

# Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in Dresden 2,30 Mark, bei Postbestellung 2,50 Mark. Einzelnummern 15 Pfoten sowie unsere Auswärtiger jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 3 gespaltene Reklameweile im letzten Teil der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachmittagsausgabe: 20 Goldpfennig. Druck- und Blauspottkosten sind nicht inbegriffen. Anzeigen für die Nachtzeit der Zeitung sind nicht möglich. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weixen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rößten u. a.

Nr. 52 — 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Sonnabend 1. März 1924

## Verordnung des Reichspräsidenten

### über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und der Abwehr staatsfeindl. Bestrebungen vom 28. Februar 1924.

Berlin, 28. Februar. Der Reichspräsident hat unter dem Datum des 28. Februar folgende Verordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen:

§ 1. Die Verordnung vom 26. September 1923 (Reichsgesetzblatt Teil 1 Seite 905), vom 8. November 1923 (Reichsgesetzblatt Teil 1 Seite 384) und vom 21. Dezember 1923 (Reichsgesetzblatt Teil 1 Seite 8) werden mit Wirkung vom 1. März 24 ab aufgehoben. Außer Kraft mit diesem Zeitpunkt treten insbesondere die auf Grund dieser Verordnungen im Einzelfalle verfügten Beschränkungen der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit und des Vereinsrechts. In Kraft bleiben bis auf weiteres lediglich diejenigen Beschränkungen der persönlichen Freiheit, die vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik bestätigt sind. Auch diese Beschränkungen treten mit dem 15. März 24 außer Kraft, soweit sie nicht vom Reichsminister des Innern vorher aufgehoben oder auf Grund des § 2 dieser Verordnung erneuert werden.

§ 2. Zur Abwehr von Bestrebungen auf gefehwridrige Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform kann der Reichsminister des Innern oder die von ihm bestimmten Stellen der Zivilverwaltung die notwendigen Maßnahmen treffen. Zu diesem Zwecke sind insbesondere Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, des Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheinmiffes, Anordnungen von Hausfuchungen und Beschlagnahme sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenze zulässig. Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden insoweit außer Kraft gesetzt. Alle Zivilverwaltungsbehörden des Reiches, der Länder und der Kommunen haben den auf Grund des Absatzes 1 ergehenden Befehlen des Reichsministers des Innern oder der von ihm bestimmten Stellen im Rahmen ihrer Zuständigkeit Folge zu leisten. Auf Verbote periodischer Druckschriften, auf Verbote und Auflösungen von Vereinen und Vereinigungen findet der § 5a, auf Beschränkungen der persönlichen Freiheit der § 5b der Verordnung vom 26. September 23 (Reichsgesetzblatt Teil 1 Seite 905) und vom 23. Dezember 23 (Reichsgesetzblatt Teil 1 Seite 8) Anwendung.

§ 3. Oeffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind verboten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können Ausnahmen zulassen.

§ 4. Wer den auf Grund dieser Verordnung ergangenen Anordnungen des Reichsministers des Innern, oder der von ihm bestimmten Stelle zuwiderhandelt, wird, insofern nicht nach anderen Strafvorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsminister des Innern kann bestimmte Teile des Reichsgebietes von der Anwendung des § 2 bis 4 der Verordnung ausnehmen.

### Ergänzungsverordnung zur Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes.

Berlin, 28. Februar. Zur heutigen Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes

### Reichstagsstimmungsbild.

Der dritte Tag der großen politischen Aussprache wurde mit einer Rede des Reichsaußenministers Dr. Stresemann eingeleitet. Der Redner dankt zunächst der Sachverständigenkommission für ihre mühevollen Arbeit und betont die großen Beschränkungen, die Deutschland auferlegt seien und die auch der Ausschuss bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit Deutschlands erkennen mußte. Offenbar hält der Ausschuss ein Memorandum und eine Anleihe für Deutschland erforderlich. Voraussetzungen dafür sind die wirtschaftlichen und steuerlichen Kräfte Deutschlands und Wiederherstellung der deutschen Verkehrsverbindungen. Ramentlich für diese letzte Bedingung fehlte der Minister sich sehr energisch ein, weil der „Tempo“ darauf hingewiesen hat, daß das Reich auch Bayern wieder die Eisenbahnselbständigkeit verliehen will. Der Redner machte den Vorschlag, die Franzosen möchten doch für die besetzten Gebiete mit dem Reich einen Vertrag desselben Inhalts abschließen, wie der bayerische Vertrag ihn nachweist. Die Frage der internationalen Anleihe hält der Minister untrennbar verbunden mit der Möglichkeit der Freigabe von Rhein und Ruhr. Dr. Stresemann erstrebt eine rasche Regelung des Reparationsproblems und eine Einigung mit Frankreich, allerdings keinen Sonderfrieden. Einen schnellen Abschluß wünscht er insbesondere deshalb, weil der 15. April, an welchem der Ricumbvertrag abläuft, einen

Ergebniszustandes erläßt der Reichsminister des Innern folgende Ergänzungsverordnungen:

Verordnung 1: Auf Grund des § 5 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und der Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar 24 bestimme ich: Das Gebiet des Freistaates Bayern wird mit Rücksicht auf den dort bereits bestehenden weitergehenden Ausnahmezustand von der Anwendung des § 2 bis 4 der genannten Verordnung ausgenommen.

Verordnung 2: Auf Grund des § 2 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und der Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar bestimme ich: Es ist verboten, militärische Kampfgeräte, insbesondere Militärwaffen oder Munition für Militärwaffen anzubieten, feilzubalten, an Personen, die nicht zum Besitz solcher Gegenstände berechtigt sind, zu überlassen, den Erwerb oder das Ueberlassen zu vermitteln oder sich zum Erwerb anzubieten. Das Verbot findet keine Anwendung auf die auf Grund des Friedensvertrages durch die interalliierten Militärkontrollkommissionen zugelassenen Firmen, für ihre Lieferung an solche amtliche Stellen, die nach den geltenden Bestimmungen ihre Organe mit diesen Gegenständen versehen dürfen. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. Februar bestraft.

### England und die Aufhebung der Militärkontrolle.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

London, 29. Febr. Das Foreign Office dementierte gestern abend den Bericht, der von einer deutschen Nachrichtenagentur verbreitet worden ist, daß Großbritannien Frankreich zu verstehen gegeben habe, die Zeit für die Einstellung der militärischen Kontrolltätigkeit sei jetzt gekommen. Was Großbritannien tun wird, sei, Frankreich vorzuschlagen, daß sobald die Alliierten sich zur Genüge überzeugt haben, daß Deutschland die Hauptbedingungen der Abrüstungsvorschriften erfüllt habe, die gegenwärtige Kommission von 500 Offizieren, für die Deutschland jetzt zu bezahlen hat, durch ein kleines Inspektionskomitee ersetzen zu wollen, dem einige Sachverständige zur Seite stehen. Frankreich hat diese Anregungen sympathisch aufgenommen und erwägt sie jetzt.

### Die Arbeit der Sachverständigen.

(Eigener Fernsprekdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Paris, 29. Febr. Sir Arthur Salter ist gestern vormittag von 11 bis 1 Uhr dem ersten Sachverständigenausschuss angehört worden. Sir Salter fügte seinen Bericht von vorgestern noch einige Erläuterungen hinzu. Der Unterausschuss für Währungsfragen hat sich gestern nachmittag mit dem Problem der deutschen Eisenbahnen beschäftigt. Der erste Sachverständigenausschuss tritt heute vormittag 9 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen, um sich mit der Frage der deutschen Monopole zu befassen.

### Vor einer Kriegserklärung Jugoslawiens an Bulgariens.

London, 29. Februar. Nach den letzten Berichten aus den Balkanstaaten hält man eine Kriegserklärung Jugoslawiens an Bulgarien für unmittelbar bevorstehend. Es sind bereits über eine halbe Division Truppen an die bulgarische Grenze geschickt worden. Diese stehen besonders gegenüber den Kohlenfeldern von Pernik. Jugoslawien wartet nur noch auf einen neuen maßgebenden Einsatz, als Entschuldig für einen Vorstoß in bulgarisches Gebiet.

kritischen Termin bildet. Sehr eingehend beschäftigte sich der Redner mit der französischen Politik, die von den Wünschen der Verständigung offenbar noch immer sehr weit entfernt ist und ging dann zu der Anregung des englischen Premierministers über. Deutschland müsse dem Völkerverbund beitreten. Der Idee des Völkerverbundes stehe die Reichsregierung sympathisch gegenüber, wenn der Völkerverbund in seiner heutigen Form allerdings noch etwas unvollkommen erscheine. Die Frage ist noch nicht akut, denn eine Einladung an Deutschland sei noch nicht ergangen. Immerhin stellte Dr. Stresemann schon die wichtigsten Vorbedingungen für einen Beitritt Deutschlands auf. Zum Schluß dankte der Minister den ausländischen Organisationen, die sich angeboten haben, die Not in Deutschland zu lindern und sprach die Hoffnung aus, daß die Erkenntnis von der wirtschaftlichen und sozialen Not Deutschlands allmählich auch zu der Erkenntnis unserer ausländischen Not führen möge. In der Reihe der Parteiredner nahm Abg. Koch (D.) Stellung zu den Schwierigkeiten der Zeit und forderte engste Zusammenfassung aller Kräfte, die Inflation zu bekämpfen. Der bayrische Volksparteiler Leicht erklärte sich im allgemeinen mit den Regierungsvorschlägen einverstanden. Die Debatte wurde durch einen Zwischenfall unterbrochen, als ein alter Mann von der Tribüne Hagelblätter hinunterwarf und den Juristen den Vorwurf machte, Volksführer zu sein. Einige Diener begleiteten den alten Mann hinaus. Nach heftigen Angriffen auf den Reichspräsidenten des

Kommunisten Fröblich brachte der Hannoveraner Alpers Wünsche seiner niederländischen Freunde vor. Am Freitag geht die Aussprache weiter.

### Der Regierungsturz in Belgien.

Verurteilte Ruhrpolitik.

Wie eine große Überraschung wirkt in der internationalen politischen Welt der Rücktritt des belgischen Kabinetts Theunis. Die Kammer lehnte mit 95 gegen 79 Stimmen die Genehmigung des Wirtschaftsabkommens mit Frankreich ab, worauf das Ministerium sofort seine Demission erklärte.

„Berlin kann illuminieren.“

Die Verurteilung des bisherigen Regierungssystems wird in Brüssel ganz offen als eine Ablehnung der in der Gesellschaft Frankreichs betriebenen Ruhrpolitik und des Bestrebens bezeichnet, die belgische Wirtschaft unter französischem Einfluß zu stellen und damit die Einfuhr deutscher Waren zu erschweren. Ministerpräsident Theunis soll seinen Rücktritt mit den Worten „Berlin kann illuminieren“ begleitet haben.

In Paris beschäftigt sich die Presse außerordentlich erregt mit den Brüsseler Vorgängen. Man rechnet nach, daß die Opposition gegen Theunis sich aus 68 Sozialisten und 22 katholischen Blasen zusammensetzt. Offenbar legt das Zusammengehen mit Frankreich den Belgiern zu schwere Opfer auf, sagt ein Blatt, und man sieht über die deutsche Grenze. Das Kammerverbot hätte ausschließlich der verfehlten belgischen Außenpolitik gegolten.

In London weist man darauf hin, daß das wirtschaftliche Abkommen, das zu dem Sturz der Regierung geführt hat, von der französischen Kammer bereits ratifiziert worden sei. Trotzdem habe die belgische Kammer es abgelehnt und so dem Prestige Poincarés einen schweren Schlag versetzt.

Wer der Nachfolger Theunis werden wird, ist noch unklar. Er selbst will auf keinen Fall zurückkehren. Man spricht von einem Arbeiterkabinet von der Velde.

### Politische Rundschau

Ausgabe weiterer Serien von Roggenrentenbriefen der Roggenrentenbank A.G., Berlin.

Berlin, 28. Februar. Aus Verwaltungskreisen erfährt der Deutsche Handelsdienst, an der Berliner Börse ist jetzt auch die 6. Reihe der 5prozentigen Roggenrentenbriefe der Roggenrentenbank A.G. erstmalig notiert worden. Damit hat der Gesamtbetrag dieser verbreiteten Roggenrentenbriefe an der Börse die Höhe von 2 1/2 Millionen Zentner erreicht. Außer den bereits an der Börse notierten Reihen hat die Roggenrentenbank bereits weitere Roggenrentenbriefe in etwa der gleichen Höhe ausgegeben, deren Einführung an der Börse bevorsteht. Es ist dies ein weiterer Beweis für die augenblickliche finanzielle Notlage der Landwirtschaft, da die Ausgabe der Roggenrentenbriefe ausschließlich der Kreditbeschaffung für die Landwirtschaft dient. Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, ist die Zinsberechnung für die neuesten Reihen der Roggenrentenbriefe so festgesetzt worden, daß selbst bei einer schnell fortschreitenden Geldentwertung auch die Zinsen, wie es dem Charakter eines wertbeständigen Papiers entspricht, nicht mehr der Entwertung anheim fallen können.

### Ziviler Ausnahmezustand.

Berlin, 28. Februar. Im Reichstage verläutet, wie der „Tag“ erfährt, daß Regierung und Regierungsparteien beschließen, die durch die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes am 1. März entstandenen Schwierigkeiten auf dem Wege zu lösen, daß eine Art von zivilem Ausnahmezustand geschaffen wird.

### Deutsch-siamesischer Wirtschaftsvertrag.

Berlin, 28. Februar. Zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Rath und dem Pariser siamesischen Gesandten, dem Prinzen Charoon von Siam, wurde heute im Auswärtigen Amt ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen unterzeichnet. Durch das Abkommen werden die bislang noch von Siam ausgeschlossenen Reichsangehörigen wieder zugelassen. Auch erhalten sie die Niederlassungsrechte, sowie Handel- und Gewerbefreiheit.

### Litauen verwirft die Memelentscheidung.

Berlin, 28. Februar. Die litauische Gesandtschaft in Berlin hat den Wortlaut der Entscheidung der Memelkommission des Völkerverbundes erhalten. Die Note besteht aus 11 Punkten, von denen einige für Litauen gänzlich unannehmbar sind. Die litauische Regierung hat sich deshalb den Forderungen nicht gefügt und weist die Entscheidung zurück. Ministerpräsident Gadanavicius ist sofort über Berlin nach Genf abgereist, um dem Völkerverbund die Entscheidung der litauischen Regierung zu überbringen. Die Memelfrage ist somit von neuem in eine sehr akute Lage eingetreten.

## Kürzung von Versorgungsbezügen bei Privateinkommen.

Nach dem Vorgehen im Reich sind nunmehr auch für Preußen durch die Preussische Personal-Abbau-Verordnung Vorschriften über die Kürzung von Versorgungsbezügen erlassen worden. Hiernach sind Versorgungsberechtigten, die neben ihren Versorgungsbezügen ein weiteres steuerbares Einkommen in einer die Eingangsstufe der Besoldungsgruppe 8 übersteigenden Höhe aus Privatverdienst oder Vermögen beziehen, verpflichtet, der Behörde bis zum 11. März 1924 eine Anzeige zu erstatten. Ein Unterlaß der Anzeige oder unrichtige Angaben über die Höhe des Privateinkommens können den Verlust des Versorgungsanspruches nach sich ziehen.

## Verfahren gegen den Abg. Hoffmann-Kaiserslautern.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit einem Antrag des Oberreichsanwalts auf Einleitung eines Hochverratsverfahrens gegen den Abgeordneten Hoffmann, Kaiserslautern, wegen der bekannten Vorgänge in der Pfalz. Der Ausschuss beschloß, die Beschlußfassung bis zum Abschluß des Hitlerprozesses in München auszusetzen.

## Reichstagswahlen im besetzten Gebiet.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums besprach die Frage der Möglichkeit von Reichstagswahlen im besetzten Gebiet. Die Fraktion will die Regierung auffordern, mit den Ententestaaten und der Rheinlandkommission darüber zu verhandeln, daß die freie Ausübung des Wahlrechts in jeder Weise gesichert wird, u. a. durch völlige Freiheit für die Presse.

## Noch Deutsche in französischen Kerkern.

Paris, 28. Februar. Der „Petit Parisien“ hat am Mittwoch morgen unter Berufung auf eine ihm von zuständiger Stelle zugegangene Information behauptet, daß in den Deportationszuchthäusern auf der Insel Re sich keine von den französischen Kriegsgerichten in dem besetzten Gebiete verurteilte Deutsche befinden. Dieses Dementi ist eine Verfälschung der Wahrheit. Tatsächlich sind in diesen Zuchthäusern etwa 30 Deutsche, darunter höhere Beamte und Kaufleute eingekerkert. Ihre Behandlung spricht den elementarsten Gesetzen der Menschlichkeit Hohn. Obwohl sie zum weitaus größten Teile wegen politischer Verbrechen verurteilt sind, sind sie durchweg mit gemeinen französischen Verbrechern zusammengepackt. Am die feilsche Fein der deutschen Gefangenen zu erhöhen, hat man sie streng von einander isoliert. Die von der deutschen Regierung zur Erleichterung des Schicksals der Gefangenen eingeleiteten Verhandlungen haben bisher nur ganz geringfügige Ergebnisse zu erzielen vermocht.

## Auch das Weiße Haus vom Petroleumskandal befleckt.

Paris, 28. Februar. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Ausschuss, der mit der Untersuchung über den Petroleumskandal betraut ist, neue Akten erhalten, aus denen hervorgeht, daß Beamte des Weißen Hauses in den Petroleumskandal verwickelt sind.

## Der Lausanner Friedensvertrag vor dem Oberhause.

London, 28. Februar. Lord Parmoor brachte heute im Oberhause die Vorlage der Ratifikation des Lausanner Friedensvertrages mit der Türkei zur zweiten Lesung. Lord Parmoor hielt eine Rede über diesen Vertrag und teilte mit: Es handelt sich um 11 verschiedene Vereinbarungen, die in Lausanne unterzeichnet worden sind. Die Vorlage stamme noch von der letzten Regierung. Ihr Gewährsmann sei Curzon gewesen. Curzon ergriff hierauf das Wort und sagte: Der Vertrag von Lausanne beendet den langjährigen zerstörerischen unheiligen Krieg zwischen der Türkei und den Alliierten. Curzon fügte hinzu: Es gäbe leider in der türkischen Politik verschiedene Einzelfragen, die tief zu bedauern seien. Er meinte damit hauptsächlich das Verhalten der türkischen Regierung gegenüber den Griechen und Armeniern, oder die Türkei sei in finanzieller Hinsicht von der europäischen Hilfe doch unweigerlich abhängig. Der Friedensvertrag von Lausanne schließe endgültig die Tür zum Weltkriege. Der politische Himmel sei gegenwärtig klar und rein. Er sei stolz darauf, sagen zu können, wenn jetzt in der Türkei irgend ein Lond in hoher Achtung stünde, so sei es England. Er fordere seine Landsleute auf, mit ihrer Hand zur Hilfeleistung der Türkei in ihren vielen Schwierigkeiten zu gehören.

## Die belgische Presse zum Sturz des Kabinetts.

Brüssel, 28. Februar. Die Presse gibt sich alle verdentliche Mühe, den niedergeschlagenen Eindruck, den die Demission des Kabinetts in Brüsseler Kreisen hervorruft, so weit wie möglich abzuschwächen. Es wird ausdrücklich betont, daß das Mißtrauensvotum der Regierung lediglich in der Frage des geplanten Wirtschaftsabkommens mit Frankreich ausgesprochen sei und keineswegs eine Verurteilung der auswärtigen Politik der Regierung bedeute. Soir bedauert die neue Wendung der Dinge, namentlich im Hinblick auf die deutsch-französischen Verhandlungen. Das Wort äußert, wenn die Rechte und die übrige Linke geglaubt habe, einen Plan gegen Frankreich zu führen, so seien sie im Irrtum. Sie haben einzig und allein Belgien selbst geschlagen, das werde man aus den Kommentaren der deutschen Presse erkennen können. Die gestern eingetretenen Ereignisse seien beklagenswert sowohl für die Zukunft des Landes, sowie das Ansehen des Parlaments. Nederei hat noch niemanden Glück gebracht. In der gestrigen Abstimmung müssen wir nach allem den Beschluß des geplanten Wirtschaftsabkommens mit Frankreich erblicken. Trotz ihrer Wichtigkeit ist die Ministerkrise als nebensächlich zu betrachten. Sobald man von dem Projekt, das unserem Lande nur Unannehmlichkeiten in Aussicht stellt, definitiv abkommen wird, müssen wir uns nach einem besseren Vertrage umsehen. Wir halten es für durchaus möglich, dahin zu gelangen. Was die Ministerkrise anbelangt, so ist folgendes ohne weiteres klar. Welches auch die Ziele des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Deunis sein mochten, so ist auf keinen Fall seine allgemeine Politik verurteilt worden, sondern einzig und allein das unselige Wirtschaftsprojekt. Das 20. Jahrhundert übt an der zurückgetretenen Regierung eine scharfe Kritik. Daspar war, als er hinsichtlich des Wirtschaftsabkommens die Vertrauensfrage stellte, gut oder schlecht beraten. Wir glaubten, daß er schlecht beraten war. Es ist aber zu hoffen, daß Deunis und Daspar den

Rundgebungen, die sich nach ihrer Demission namentlich im Senate ereignete, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen verstehen.

## Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 28. Februar. Im Palais des Ministères haben gestern die deutsch-polnischen Verhandlungen begonnen. Die deutsche Delegation besteht aus 6 Herren. Der Vorsitzende der deutschen Delegation, Herr Dr. Stuchhammer, hat gestern mit dem Außenminister konferiert.

## Kurze politische Mitteilungen

### Verhandlungen zur Reichsbahn-Umwandlung.

Berlin, 28. Februar. Heute trat der zu gleichen Teilen aus Vertretern der Reichsbahnverwaltung und des Reichsbahnpersonals bestehende Organisationsausschuß im Reichsverkehrsministerium zu einer Sitzung zusammen. Der Organisationsausschuß debattierte einmütig auf lebhafteste, daß wiederholt über die Verhandlungen des Ausschusses Mitteilungen in der Presse verbreitet worden sind, die den Tatsachen nicht entsprechen. Die von einem Unterausschuß ausgearbeiteten Richtlinien für die gesetzliche Regelung der Reorganisation der Reichsbahn wurden einstimmig angenommen und sollen dem Reichsverkehrsminister unterbreitet werden.

### Die Todesstrafe für die Separatisten.

Berlin, 28. Februar. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde ein deutschnationaler Antrag behandelt, der die Aburteilung der des Hochverrats im besetzten Gebiet beschuldigten Personen betrifft. Der Antrag fordert für das Verbrechen des Hochverrats im besetzten Gebiet die Todesstrafe und Beurteilung auch in Abwesenheit. In der Diskussion erklärten der Abg. Schäfer (Dem.), Dr. Kohl (Deutsche Volksp.) und Bell (Zentrum) ihre Sympathie mit dem Grundgedanken des Antrages, hatten aber gegen die juristisch-technische Konstruktion des Antrages manderlei Bedenken. Der Antrag wurde abgelehnt von der Tagesordnung bis auf weiteres abgesetzt.

### Belegung des Baumarktes.

Berlin, 28. Februar. Zur Belegung des Baumarktes haben die völksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dehmann, Frick und Genossen folgenden Antrag im Reichstag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, zur Belegung des Baumarktes, Verringerung der Arbeitslosigkeit, Abschaffung der Wohnungsnot und zur Abwendung des baulichen Verfalls der Häuser die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen energischer abzubauen mit dem Ziel der Herbeiführung der freien Wirtschaft.

### Die englische Arbeitslosenziffer.

London, 28. Februar. Nach der amtlichen Statistik belief sich am 18. Februar die Gesamtzahl der englischen Arbeitslosen auf 1 Million 124 000 Mann, d. h. 29 000 weniger als in der Vorwoche.

### Verwendung der Flüchtlingslager.

Berlin, 28. Februar. Auf eine Anfrage an das Preussische Staatsministerium im Hinblick auf die bevorstehende Auflösung der Flüchtlingslager hat der Minister des Innern geantwortet, die preussische Staatsregierung werde dafür eintreten, daß die Lagerbaracken und das sonstige Material der Heimkehrerlager nach Möglichkeit zur Sechsmachung von Flüchtlingen verwendet werden.

### Kritische Lage auf den Werften.

Hamburg, 28. Februar. Die Lage auf den Werften hat sich weiter verschärft. Alle Werften haben die Entlassung ihrer gesamten Arbeiterschaft ausgesprochen, ihre Betriebe geschlossen, da mit der geringen erscheinenden Beschäftigung eine weitere Offenhaltung nicht möglich war. Über 2 000 Arbeiter sind auf diese Weise erwerbslos geworden.

## Dr. Stresemann vor dem Reichstage.

(403. Sitzung.) OB. Berlin, 28. Februar.

In der heutigen Sitzung wurde die große politische Aussprache fortgeführt, nachdem der deutschnationaler Redner Abg. Ergat vor Schluß der gestrigen Sitzung noch Neuwahlen zum 6. April, Neuwahl des Reichspräsidenten, Aushebung des Gesetzes zum Schutze der Republik, Abbau des Staatsgerichtshofes, Revision der Weimarer Verfassung und Aufhebung der dritten Steuernormenverordnung verlangt hatte.

### Der Außenminister

ging bei Beginn seiner heutigen Rede auf den vorgelegten Notetat ein, der das Auswärtige Amt ermahnt, die Vorkaufserkette in Konstantinopel, sowie die Generalkonsulate in Smyrna und Dublin zu verlassen. Die Errichtung dieser Stellen sei ohne Personalvermehrung möglich. Bezüglich der Einrichtung eines Generalkonsulats in Irland wies er darauf hin, daß es dem Vorgehen der meisten großen Reiche entspreche und nötig sei, da sich gerade in Irland eine erfreuliche Entwicklung des deutschen Handels gezeigt habe. In der deutschen Außenpolitik stehe man unter dem Eindruck der Arbeit der Sachverständigen.

Gleichzeitig kündigte der Minister ein Buch der deutschen Regierung über ihre Verhandlungen mit den beladen Sachverständigenausschüssen an. So wenig erfreulich es sei, daß die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer internationalen Prüfung der deutschen Lage geführt hätten, so sehr müsse man den Mitgliedern der Kommissionen für ihre Arbeit danken. Von dem Erfolge dieser Arbeit werde es abhängen, ob eine Lösung der Reparationsfrage möglich sei. Die baldige Lösung wäre die erwünschteste. Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit der engsten Beschränkung aller Staatsausgaben erklärte der Minister, und zwar auf

### die auf Deutschland lastenden Befestigungskosten:

alle Parteien der besetzten Gebiete wären sich darüber einig, daß die Reichsregierung verpflichtet sei, sie vor der Exekution der Befestigungskosten durch die Zahlungen zu bewahren, die im wesentlichen an die Kommunen der besetzten Gebiete bezahlt würden. Aber auch hier ist unsere Leistungsfähigkeit eng begrenzt.

Der Minister betonte, daß Deutschland für absehbare Zeit aus eigener Kraft an Reparationszahlungen nicht denken könne. Es müsse vielmehr alle Kräfte zusammenschließen, um überhaupt keine Währung zu halten. Von dieser wirtschaftlichen Lage hätten sich nun auch die Sachverständigen überzeugt.

Man könne in Deutschland nicht ihre Anschauungen, aber nach Presseberichten zeichnete sich schon heute eine Hauptfrage ab. Man scheine sich davon überzeugt zu haben, daß ein Wortorium für Deutschland notwendig ist, ebenso aber, daß während dieser Zeit eine internationale Anleihe, die insbesondere für Frankreich einen Gefah für die Ausfälle deutscher Zahlungen schaffen soll, gewährt werden muß. Der Minister wandte sich dann der Besprechung der Möglichkeiten einer

### internationalen Anleihe

zu, für die er als Voraussetzung erklärte die volle Verfügung Deutschlands über seine Wirtschaft und Steuerkräfte sowie die Wiederherstellung der deutschen Verbundeinheit.

Aber die Möglichkeiten einer Beteiligung des Auslandes an der deutschen Industrie führte der Minister u. a. aus: Es ist durchaus verständlich, daß das ausländische Kapital sich auch Verleitung im Aufsichtsrat sichern will, wenn es sein Geld bergibt. Die Kreditnot der deutschen Industrie ist so groß, daß

mit erheblicher Verminderung der Produktivität gerechnet werden muß, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Deshalb dürfen wir an dem ausländischen Kapital nicht vorbeigehen. Die finanzielle Beteiligung vom Geschäftstandpunkte aus ist wirtschaftlicher als die vom politischen aus, denn politische Gesichtspunkte könnten unter Umständen dahin führen, die deutsche Industrie niederzuhalten. Wirtschaftliche Gesichtspunkte werden außerdem für gegenwärtige europäische Wirtschaftsentwicklung sprechen. In diesem Sinne ist Verhandlung über solche Fragen möglich.

Dr. Stresemann erklärte dann den 15. April, an dem die Ricumverträge ablaufen, für einen kritischen Termin. Eine Fortführung der Leistungen aus diesen Verträgen sei für Deutschland schon verifiziert, daß das Reich die weitere Finanzierung der Verträge nicht leisten könne. Was werde geschehen, wenn eine Verständigung nicht erfolgt? Ohne diese Verständigung, so meinte der Minister, würde neue Erwerbslosigkeit, Hunger und Chaos in besetzte Gebiete dringen. Sie würde für Frankreich das Aufhören der Einnahmen aus den Ricumverträgen bedeuten und demnach auch auf die Entwertung seiner Währung nicht ohne Einfluß sein. Der Minister wandte sich dann gegen die deutschnationalen Kritik an seiner außenpolitischen Geschäftsführung und sagte u. a., seit er das Ministerium übernommen habe, habe es nicht an Versuchen gefehlt, mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen. Sie seien zuerst bereitwillig worden durch die gedankliche Einstellung des französischen Ministerpräsidenten, daß der passive Widerstand angeblich noch nicht abgebrochen sei. Antwortend auf Angriffe der französischen Presse sagte Dr. Stresemann,

Deutschland sei zur Diskussion der Reparationsfrage bereit, wolle aber gegenwärtig die Verhandlungen der Sachverständigen-Ausschüsse nicht lösen. Mit Begünstigung könne man aber feststellen, daß die Stimmung in Frankreich sich doch etwas geändert habe. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß man eine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland noch und nach zu erkennen beginnt, und man habe schon von einer Sonderverhandlung mit Deutschland gesprochen. Deutschland könne aber keinen Sonderfrieden mit Frankreich schließen, denn es sei als Schuldner den vereinigten Gläubigerstaaten verpflichtet. Im übrigen sei Deutschland bisher immer nur Objekt der Entscheidungen anderer Mächte gewesen. Um so mehr sei die Arbeit der unparteiischen Sachverständigen zu begrüßen. Sie werde allerdings nur die Grundlage für neue Entscheidungen der alliierten Mächte abgeben, und Frankreichs Entscheidung werde maßgebend sein für die weitere Entwicklung der europäischen Verhältnisse. Jeder Herrsche in Frankreich noch immer eine starke Verbosität gegen Deutschland. Man glaube, Deutschland wolle Frankreich überfallen. Gegenüber der Kritik einer von ihm gehaltenen Rede, worin er bei einem geschichtlichen Rückblick auf die letzten 50 Jahre davon gesprochen habe, daß die Deutschen stets mit Stolz an ihre alte Armee und Flotte denken würden, und worin er sich dagegen gewandt hatte, daß man das deutsche Volk für unfähig zu kolonialer Arbeit hinstellen wollte, mußte er betonen, daß dem deutschen Volke die Erinnerung an die große Zeit seines Vaterlandes und Volkes durch keinen Friedensvertrag genommen werden könne. Es sei

### töricht, derartige Äußerungen als Vorbereitung zur Revanche hinzustellen.

Eine völlig falsche Einstellung des Auslandes wäre es, wenn es glaube, moralische Erörterungen in Deutschland dadurch zu machen, daß es das alte Deutschland in den Staub jete. Eine ruhige konstitutionelle Entwicklung in Deutschland sei am besten gewährleistet durch eine Außenpolitik, die Deutschland leben lasse und nicht alle seine Anstrengungen zur Ergebnislosigkeit verdammt. Er begrüßte weiter mit Genugtuung die Tatsache, daß auch die Vereinigten Staaten in den Sachverständigen-Ausschüssen vertreten seien, und hob besonders den Wunsch des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages hervor. Dr. Stresemann erwähnte weiter das Abkommen mit England über die Herabsetzung der Reparationsausfuhrabgabe von 26 % auf 5 %, das besonders dem deutschen Kaufmann wieder die Möglichkeit gebe, mit neuen Verhältnissen rechnen zu können. Bezüglich der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen bedauerte der Minister, daß es bisher leider bei diesen Verhandlungen noch nicht gelungen sei, eine wesentliche Besserung der gegenseitigen Stimmung zu erreichen. In weiten Kreisen Polens herrsche noch immer eine feindselige Stimmung gegenüber Deutschland. Dann beschäftigte sich Dr. Stresemann mit der Stellungnahme der Regierung zur

### Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund

und meinte, die Reichsregierung stehe auf dem Boden der dem Völkerbund zugrunde liegenden Idee der internationalen Solidarität. Diese Idee sei in dem gegenwärtigen Status des Völkerbundes nur unvollkommen verwirklicht. Das bisherige Verhalten des Völkerbundes habe Deutschlands Interessen vielfach fast geschädigt. Trotzdem lehne die deutsche Regierung den Eintritt nicht grundsätzlich ab. Die Frage erfordere im Angesicht auch keine endgültige Entscheidung. Zum Schluß sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Erkenntnis der deutschen wirtschaftlichen und sozialen Lage zugleich auch dazu beitragen müsse, Verständnis für Deutschlands seelische Not zu schaffen und somit wenigstens für künftige Zeiten das Zusammenleben der Völker auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und menschlichen Verständnisses zu gewährleisten.

### Redner aus dem Hause.

Abg. Koch-Weser (Dem.) forderte Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes zur Vermeidung einer neuen Inflation. Das sei jetzt schwer gegenüber Regierungsüberordnungen, die viele speziellen Interessen verfolge. Das deutsche Volk müsse jetzt aber Idealismus beweisen, deshalb bereitwillig sich auf seine Partei nicht an allgemeine Weltlauf und die Gans der Wähler. Er führte dann lebhaftest Beschwerde über die Durchführung des Beamtenabbaues und verlangte, daß die Regierung wenigstens den berechtigten Anträgen seiner Freunde in dieser Beziehung Rechnung tragen möchte, daß den abgebauten Beamten ein Besoldungswort eingeräumt werde. Der Redner trat dann für möglichst schnelle Erhöhung der Beamtengehälter ein, Abschaffung der Reichsteuer und Erhebung durch eine ausreichende Vermögenssteuer. Wenn die übrigen Parteien vor der Neuwahl keine Wahlreform für möglich halten, dann müsse der neue Reichstag diese Reform sofort durchführen.

### Ein Zwischenfall.

Als der Abg. Leicht (Bayer. Volksp.) das Wort nimmt, kommt es zu einem Zwischenfall. Von der großen Tribüne warf ein älterer Herr viele Flugblätter in den Sitzungssaal und rief dabei: „Zustitzverbrecher in Berlin, Juristen als Kampfre des deutschen Volkes.“ Der Mann mußte durch einen Diener von der Tribüne geführt werden.

Dr. Leicht wünschte eine Zusammenfassung der verschiedenen unter dem Ermächtigungsgesetz erlassenen Verordnungen. Die Aufwertungsbestimmung möge Kritik verdienen, aber wenn die Rentenmark nicht stabil bleibe, dann würden die Rentenmarkten noch weniger als 15 % erholten.

Der Redner dankte dem Kabinett Warz dafür, daß es überhaupt das Prinzip der Aufwertung anerkannt habe, und betonte, daß seine Partei mit ihren Anträgen nur die Auswägung der Parteien und Syndikate energisch bekämpfen wolle. Er ermahnte weiter die Regierung, sich neue Vollmachten vom Reichstage geben zu lassen, um die Kriegs-, Revolutions- und Inflationsgewinnler steuerlich zu erfassen.

Abg. Fralich (Komm.) meinte, der General von Seede scheine sich jetzt mehr zurückhalten, weil er sich noch ein zweites Mal als Retter des kapitalistischen Vaterlandes befehlen lassen möchte. Nach einigen weiteren Bemerkungen verließ sich das Haus auf morgen.

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 29. Februar 1924.

Merkblatt für den 1. März 1924.

Sonnenaufgang 6<sup>00</sup> | Mondanfgang 4<sup>11</sup> V.  
Sonnenuntergang 5<sup>57</sup> | Monduntergang 12<sup>17</sup> N.

1819 Chirurg Adolf v. Bardeleben geb. — 1837 Ägyptolog und Romanist Georg Ebers geb. — 1868 Französischer Dichter Alphonse de Lamartine gest. — 1871 Einzug der Deutschen in Paris. — 1921 Beginn der Londoner Konferenz (die Entente fordert von Deutschland Zahlung von 25 Milliarden Mark).

**Sächsischer Lebenshaltungsinde**. (Mittteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 25. Februar 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indizes für den Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1,069 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung = 1,010 Billionen. Am 18. Febr. 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1,057 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,007 Billionen. Vom 18. bis 25. Februar 1924 sind mithin die Preise der bei der Feuerungsstatistik berücksichtigten Güter um 1,1 bzw. 0,3 v. H. gestiegen.

Ein interessanter Lichtbilderortrag wird Sonntag, den 2. März, abends 7 Uhr im „Goldenen Löwen“ geboten, wo der bekannte Forschungsreisende Schwiegershausen-Leipzig über „Meine Reise durch das Paradies der Süde“ spricht. Ueber 150 farbenprächtige Lichtbilder zeigen die herrlichsten Landschaften und Naturwunder Neuseelands. Der Besuch verspricht einige genussreiche Stunden. (Vgl. Inf.)

**Verein für Leibesübungen Wilsdruff**. Am vergangenen Sonnabend hielt der Verein in der Parkstraße seine Hauptversammlung ab. Die Berichte des 1. Vorsitzenden, Herrn Lehrer Harter, und des 1. Spielführers, Herrn Karl Preuber, gaben Zeugnis von der äußerst günstigen Entwicklung des Vereins. Die Zahl der aktiven Mitglieder ist um 22 gestiegen. Im Fußballsport schnitt die 1. Mannschaft vorzüglich ab, konnte sie doch fast alle Spiele gewinnen und ein Gesamtverhältnis von 94 : 52 erzielen. Aber auch die 2. Mannschaft und die Jugendmannschaft konnten über die Hälfte ihrer Spiele gewinnen mit einem Torverhältnis 41 : 36. Nur die Knabenmannschaft schnitt gegen gut eingespilte Gegner etwas ungünstiger ab. Ein Teil der auswärtigen Spiele wurde mit Ausfällen verbunden, die zahlreiche Beteiligte hatten. Die Leitung des Wandsports ist in guten Händen, was der kommende Sommer beweisen wird. Die vor kurzem eingeführten gefälligen Abende fanden viel Anklang. Für gute Unterhaltung wurde immer Sorge getragen. Den Abschluss der gut besuchten Versammlung bildete die Einweihung der eingeführten Lieberbücher des Sächsischen Vereinstagerbundes.

Unter falscher Klage legte eine auswärtige Abonnenten-Journalistin, die auf Wochenzeitungen und Zeitchriften reist und angibt, von der Buchhandlung Klemm hier zu kommen. In Wirklichkeit kommt sie von einer Dresdner Firma, die dann die Zeitung durch ihre Kolporteurs zutragen läßt.

**Mittelselbe-Turngau**. Der 44. Gau-tag wird am kommenden Sonntag (den 2. März) ab 2 Uhr nachmittags in den Gesellschaftsräumen des Turnvereins für Neu- und Antonstsch, Maastraße 40 abgehalten. Er wird die Berichte der verschiedenen Gauämter entgegennehmen, die Jahresrechnung prüfen und richtigsprechen, die Beiträge an die Gaukasse für 1924 festsetzen, den Haushalt- und Arbeitsplan beraten, die Wahlen für ausstehende Gauämter vornehmen und die rechtzeitig eingegangenen Anträge besprechen. Der 1. Gauvertreter, Stubenrat Flohr, mußte sein Amt wegen schwerer Erkrankung abgeben.

**Anhaltende Besserung auf dem sächsischen Arbeitsmarkt**. Die Besserung auf dem sächsischen Arbeitsmarkt hält an. Die Zahl der Erwerbslosen hat seit dem 1. Februar eine weitere Abnahme von 27 839 und die der Kurzarbeiter eine solche von 35 253 Personen erfahren, woran außer dem Bergbau, welcher eine geringe Zunahme der Arbeitsuchenden zu erfahren hat, sämtliche Berufsgruppen beteiligt sind. Trotzdem aber waren zu Beginn der Berichtswoche noch immer 205 389 Vollerwerbslose und 67 489 Kurzarbeiter in Sachsen vorhanden. Die rege Vermittlungstätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise löst jedoch ein weiteres Sinken dieser Zahlen in den nächsten Wochen erhoffen.

**Keine Unterschriften leisten!** Es mehren sich wieder die Fälle, in denen sich Frauen und auch Männer durch Reisen allerlei unnützes Zeug aufbewahren lassen und in denen Unterschriften geleistet werden, durch die eine ungewollte Verpflichtung eingegangen wurde, von der dann nicht mehr loszukommen ist. Für Bestellungen, die man nicht übersehen kann, und für solche, bei denen es sich angeblich um Kleinigkeiten handelt, unterschreibe man nie fremden Personen einen sogenannten Bestellzettel, wenn man sich vor Ärger und Verlusten schützen will.

Die neuen Silbermünzen, die ausgeprägt werden sollen, werden statt wie bisher die Worte „Deutsches Reich“ den Sinspruch „Einigkeit, Recht, Freiheit“ enthalten. Außerdem wird ein Reichsadler eingepreßt werden. Es dürfte aber noch geraume Zeit dauern, bis das Geld im Verkehr erscheint, da die Münzen mit der Ausprägung des kleinen Hartgeldes vollkommen beschäftigt sind.

**Sinken der Arbeitslosigkeit**. Die Arbeitslosigkeit in Breslau, die zu Anfang des Jahres noch ungefähr 40 000 Arbeiter betrug, hat jetzt eine Verringerung bis auf rund 30 000 Erwerbslose angenommen. Die Kurzarbeit hat fast gänzlich aufgehört. Die Zahl der unterhaltenen Kurzarbeiter ist von 18 000 bis 20 000 auf rund 600 gesunken.

**Der teuerste Tag im Jahre 1923**. Nach den Ermittlungen des Reichsstatistischen Amtes war der teuerste Tag des vergangenen Jahres der 26. November. In dem Bereiche des sächsischen Reichsamtes heißt es: „Der Gipfelpunkt der Teuerung fiel in den meisten deutschen Städten auf die letzten Tage des Novembers; die Teuerungserhebung am 26. November 1923 brachte zumeist die höchsten Teuerungszahlen. Seitdem setzte ein starker Rückgang der Preise und damit eine fühlbare Erleichterung in den Kosten der Lebenshaltung ein, deren Ausmaß für die einzelnen Lebensbedürfnisse verschieden ist. An der Spitze stehen die Ernährungsstoffe, die im Durchschnitt des Reiches bis zum 21. Januar einen Rückgang um 39 v. H. aufweisen. Die Verbilligung der Ausgaben für Bekleidung und Bekleidstoffe (mit 19,6, 15,7 v. H.) bleibt dahinter weit zurück, und da die Wohnungsausgaben sich inzwischen mehr als verdreifacht

haben, so wurde der für die allgemeine Lebenshaltung gültige Verbilligungssatz seit 26. November am 21. Januar auf 29,6 v. H. gedrückt.

**Kirchennachrichten für Wilsdruff und Umgegend zum Sonntag Ostmontag**. Kollekte für die kirchliche Augenpflege. Wilsdruff: Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (Konfirmandensaal, gebeut). Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Kesselsdorf: Vorm. 1/9 Uhr Beichte (H. Heber). 9 Uhr Predigtgottesdienst (H. Baharias). 1/11 Uhr Kindergottesdienst (berl.). Nachm. 2 Uhr Taufen. — Adersdorf: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend. Mittwoch abends 7 Uhr Bibelstunde in Klipphausen. — Gera: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst Klasse 1. — Lambach: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst (Oberlassen). — Blauenstein: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle): Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt.

## Sachsen und Nachbarschaft

**di. Seeligstadt**. Einen durchschlagenden Erfolg sowohl in finanzieller als auch in darstellerischer Beziehung hat die Theateraufführung „Das Vuchstleiel“ von der Theatergruppe des Männergesangsverein Frohsinn. Prächtige theatralische Leistungen konnten vermerkt werden. In herzerfrischender Natürlichkeit spielte und sang das glückliche Liebespaar, in tiefempfundener Innerlichkeit wußte die Totenbraut mit ihrem Bräutigam das Gemüt zu ergreifen. Die Charakterfestigkeit der Mälerin, die verzehnjungende Vaterliebe des Försters, die aufopfernde Fürsorge der Waldfrau für ihr Pflegekind, die hauswirtschaftliche Treue der Trine, und die Wildschüßelnatur in den einzelnen Rollen kamen sehr gut zur Darstellung. Das flotte, sichere Spiel wurde durch großartige bühnentechnische Wirkungen unterstützt. Das Brausen des Gewittersturmes, das Blitzen und Donnern wirkte erschütternd. So war das Stück von Anfang bis zum Ende fesseln und ergreifend. Ueber die Leistung aller beteiligten Spieler und der Theaterleitung war nur eine Stimme des Lobes. Die prächtige Wiedergabe der Charaktere und der fäuliche Inhalt des echten Volksstückes wirkte in der jetzigen verdorbenen Zeit wohlthuend und erheben. — Auf vielseitiges Verlangen soll am nächsten Sonntag die Theateraufführung wiederholt werden. Ein Täuschchen für die Besucher wird sich anschließen. Der Besuch sei angelegentlich empfohlen. — Am Donnerstag und Freitag ist der Unterricht in der Volks- und Fortbildungsschule für den Besuch der Eltern freigegeben.

**r. Kadobau**. Am Donnerstag früh in der vierten Stunde brach in der Eisfabrik von Bergmann & Co. ein größeres Schadenausmaß aus. Es war in der Reusterei entstanden. Wahrscheinlich ist bei Reparaturarbeiten durch Stichflammen ein leicht entzündlicher Stoff in Brand geraten. Dadurch, daß zwei Behälter mit Säure und ein Kessel mit Seife mit verbrannten, ist der Firma ein beträchtlicher Schaden erwachsen. Menschen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Gegen 7 Uhr war das Feuer gelöscht.

**S. Pesterwitz**. Die Lehrerschaft veranstaltet am 1., 2. und 4. März drei Schulaufführungen. Zum Vortrage gelangt das Naglersche Liederspiel: „Der Wettstreit der Handwerker“. Für den 2. März sind sämtliche Eintrittskarten bereits vergriffen.

**o. Leuben bei Lommatsh.** Der Turnverein zu Leuben trat mit einem in allen seinen Teilen wohlgeordneten Aufführungsabend am vergangenen Sonntag wieder einmal an die Öffentlichkeit. Der Saal des hiesigen Gasthofes war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eingeleitet wurde der Abend durch ein stoff gespieltes Singspiel: „Die wilde Toni“, einstudiert vom Vereinsvorsitzenden Böttger und Kantor Otto. Kraftvolle Sportleistungen schlossen sich an, das Auge erfreuend. Zwei Reigen, darunter einer für Damen, wurden sehr geschmackvoll ausgeführt. Eine ziemlich schwere Gruppe von Freiübungen der Knabenabteilung zeigte, daß der Verein auch auf diesem Gebiete des Turnens beachtenswerte Leistungen erzieht hat. Am dem traffen Turnen der Knaben hatte man seine helle Freude. Schnell und gewandt gefällte Stuhlguppen boten reizvolle Bilder. Den Glimpunkt des Abends bildete eine Ritze Reckturner, die unter Führung des Turnbruders Lehrer Krämer-Pröda am Hochred ganz hervorragendes Können zeigte. Alle Darbietungen wurden durch stürmischen Beifall begleitet. Ein stotter Ball — Ruß! von der Reichwehrtapelle Döbela — schloß sich an. Gut Heil!

**o. Leuben bei Lommatsh.** Am 1. April werden hier nur 15 Kinder in die Schule aufgenommen. Ostern 1919 betrug die Zahl der Elementaristen noch 63.

**o. Calsch bei Lommatsh.** Herr Gutbesitzer Dunghans, der lange Jahre zum Wohle der Gemeinde das Amt des Gemeindevorstandes inne hat, legt es aus Altersrücksichten am 31. März nieder. Zu seinem Nachfolger ist Herr Gutbesitzer und Rittersgutspächter von Schopau Caspari, in weiten Kreisen als tüchtiger Landwirt und Geschäftsmann bekannt, gewählt worden. Die Gemeinde kann sich zu dieser Wahl nur beglückwünschen.

**r. Großenhain**. Der hiesigen, um Verbreitung wirklich guter Literatur und Kunst schon seit langen Jahren verdienten Buchhandlung von Otto Eisert ist der Alleinvertrieb einer kleinen Mappe des Reichner Künstlers Alfred Selbhaar übertragen worden. Diese Mappe enthält außer dem Titelbild, die Meißner Domtürme darstellend, 6 Radierungen der „Altmeynschen Hertensche“ Gauerich, Schwarzenberg, Vahdorf, Siebeneichen, Seuflich und Dirschlein, die sämtlich originell aufgefaßt, feinsinnig und verständnisvoll durchgeführte Arbeiten darstellen. Der Kupferdruck ist vom Künstler selbst besorgt und auf 250 signierte Exemplare beschränkt worden. Der Seimalstreud findet in dieser Mappe für den Preis von 5 Mark eine wirklich wertvolle und gezielte Bereicherung seiner Sammlung.

**r. Großenhain**. Auf entsetzliche Weise ist in einer Mietwohnung des städtischen, in Raundorf gelegenen, Rittergutes ein vierjähriges Mädchen ums Leben gekommen. Die Kleider der Kleinen haben während der Abwesenheit der Mutter jedenfalls am Ofen Feuer gefangen, und da die Türen verschlossen war, ist das geängstete Kind in der Stube umhergelaufen und hat mehrere Möbelstücke in Brand gesetzt, am meisten das Sofa, auf dem der zweijährige Bruder in der Ecke geschlafen hat. Während die Hilfe der Hausbewohner, die durch den Brandgeruch aufmerksam geworden waren und sich Eingang verschafft hatten, für den Kleinen gerade noch rechtzeitig eintraf, konnte das bedauernswerte Mädchen, an Oberkörper und Kopf bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, nur als Leiche dem verderbdringenden Element entzissen werden.

**el. Wälsitz**. Unter Leitung des Herrn Kantor Schufnecht fand am 24. Februar ein Gesangskonzert des Männergesangsvereins Wälsitz statt. Es wurden Männer- und gemischte Chöre

geboten. Zuletzt gelangte das Singspiel „Des Wäldes Schmied“ von Menzel und Schröder zur Aufführung.

**b. Bischofswerda**. Der Jungdeutsche Orden veranstaltete vor einer durch Rundschreiben eingeladenen zahlreichen Zuhörerschaft aller bürgerlichen Kreise einen „Deutschen Abend“. Herr Dr. v. Stieglitz-Dresden berührte in seinem Vortrage „Deutschland in Noi“ die Entstehung des Jungdeutschen Ordens, dessen Tätigkeit bei den Unruhen 1920 im Dienste der Allgemeinheit, den Aufbaugedanken, Einigung aller deutschen Stände zu einer wahren Volksgemeinschaft, innere Wiedergeburt des deutschen Volkes im vaterländischen Geiste als die Ziele des Ordens. Der zweite Teil des Abends war der Bannerweihe der Gefolgschaft Bischofswerda gewidmet, der ein religiös-ernstes Gepräge trug. Seiner eindrucksvollen Weiherede legte Pfarrer em. Lange die zuverlässigen Worte zugrunde: „Es muß doch Frühling werden“. Unter den Klängen des Deutschlandliedes endete der eindrucksvolle Abend.

**b. Bischofswerda**. Ein Vortragsabend zum Besten bedürftiger Seminaristen wurde von den scheidenden Primanern des hiesigen Seminars veranstaltet. Aus Wort und Ton — Gedichten neuerzeitlicher Dichter und Tonschöpfungen unserer Großmeister — klang einerseits stille Begegnung, zum anderen hoffnungstreue Zuversichtlichkeit, die gewillt ist, die Ungunst der Verhältnisse kraftvoll zu überwinden. An diesem Abend verabschiedete sich zugleich Herr Studienrat Prof. Kopp, der Lehrer der Vortragenden, der am Ende seiner 30jährigen musikalischen Lehrtätigkeit im Seminar dienste steht. Er hat sich durch seine hochkünstlerischen Veranstaltungen am Bischofswerdaer Seminar in der Musikgeschichte dieser Anstalt einen bedeutenden Namen gemacht. Möge ihm ein recht heiterer und langer Lebensabend in körperlicher und geistiger Frische beschieden sein! — Eine erhabene Feier bildete die Entlassung der Abiturienten. Die ersten Mahnungen des Herrn Oberstufenrats Dr. Stöhrner, die dem Goetheschen Worte entsprangen: „Aber mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht, wer sich nicht selbst befehlt, bleibt immer Knecht“, wurden abgelöst durch Gedanken des Abschieds in Wort und Ton. Nach dem Komitat von Mendelssohn benutzte der Choral „Nicht in Frieden eure Hade“ die würdige Feier.

**D. Hauswalde**. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde zu Punkt 6 „Kostenlose Totenbestattung“ beschlossen, eine solche möglichst auf dem Umlagewege einzuführen. Der Woblfahrtsausschuß soll entsprechende Richtlinien dazu aufstellen. — Die Eingemeindungsfrage der drei Nöbderalgemeinden (Großhörsdorf, Bretinig und Hauswalde) wurde zum zweiten Male verlegt. — Der hiesige Militärverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend als Vorfeier zu seinem 50. Stiftungsfeste ein großes Schlachtfest, an dem sich gegen 300 Personen beteiligten. Ein darauffolgender Ball trug viel zu einer guten Verdauung bei.

**S. Rosthal**. Am Mittwoch abend wurde eine in der Mülferischen Restauration anberaumte, nicht angemeldete kommunisistische Versammlung durch die Sipo aufgehoben. Die ungefähr 80 Teilnehmer, unter denen man bekannte Kommunistenführer bemerkte, wurden auf Autos nach Dresden abtransportiert.

**el. Koseitz**. Am Freitag sprach im hiesigen Gasthofe Herr Obstbaubeamter Clausch-Großenhain über Obstbau und -pflege. Er hob die wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues hervor und betonte, daß dieser sachgemäß und einseitlich betrieben werden muß, um eine gute Ernte zu erzielen. Nachdem er die Ansprüche der einzelnen Obstarten an den Boden dargelegt, behandelte er des weiteren Anpflanzung und Pflege. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

**nn. Bernstadt i. Sa.** Die Wunder der Tiefsee führte uns Herr Professor Dr. Neumann aus Dresden in einem von 130 Lichtbildern unterstützten Vortrage vor. Er schilderte zunächst die von anderen Ländern gemachten Forschungen, insbesondere aber die von Deutschland unternommene Fahrt, an der er selbst als Forscher teilgenommen hatte. Dann zeigte er die physikalischen Verhältnisse der Tiefsee, Bodendruck, Temperatur, Tierleben, endlich die verschiedenen Hilfsmittel zur Tiefseeforschung. Lauter Beifall lohnte den gewandten Redner, den man gern wieder in Bernstadt begrüßen würde.

**Hohenstein-Ernstthal, 27. Febr.** Am Sonnabend sind die beiden Brüder Alexander und Emil Jehl, die Haupttäter des hier verübten Völkermordes, in Penig verhaftet worden. Sie wurden auf dem dortigen Bahnhofe von zwei Gendarmen gestellt und überraschend überwältigt, so daß es ihnen unmöglich war, sich zur Wehr zu setzen und von ihren Waffen Gebrauch zu machen. In ihrem Besitze fand man eine Armespistole und eine Droschepistole, beide scharf geladen, außerdem noch 60 Schuß Munition. Sie führten außer ihren eigenen Papieren auch falsche mit sich. Bei ihrer ersten Vernehmung in Hohenstein-Ernstthal leugneten sie jede Schuld an dem Attentat und gaben an, daß sie nur deshalb geflohen seien, weil sie fürchteten, von der Reichswehr verhaftet zu werden.

**Plauen, 27. Febr.** Am Dienstag früh fand man in drei anstehenden Häusern der Südstadt 9 Personen brennungslos in ihren Betten liegend. Alle waren einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen, hervorgerufen durch einen unterirdischen Gasrohrbruch. Die von Ärzten und der Feuerwehr an den Erkrankten vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren bei allen von Erfolg.

## Briefkasten

**Edward und Kunigunde**: Die Entstehung des Kartoffelkrebes ist wissenschaftlich noch nicht einwandfrei erforscht. Man nimmt an, daß ein Bodenzpilz durch die Kartoffelknollen in die Knolle dringt und diese durch die bekannten wulstigen Auswüchse entwertet. Nach Entseitung der wulstigen Auswüchse ist der übrige Teil der Knolle durchaus essbar und gesundheitlich nicht schädlich. Die Entzänkung selbst ist aber in den Kartoffelkulturen eine der gefährlichsten Seuchen.

**„Agricola“**: Das vielgehörte Zitat: „Du bist bloß, Luise, Deine Limonade ist matt, wie deine Seele“ ist aus „Kabale und Liebe“ von Friedrich von Schiller.

**„Kubermann Denschel“**: Ein Psacon ist ein hochgestellter, sehr eleganter, leichter Wagen, auch nur mit Sonnendach bedeckter, Ederwagen. In der Habeltheorie des Sonnengottes, der den Sonnenwagen schleicht lenkte und durch Zeus von einem Blitzstrahl erschlagen ward.

**Karia K. in A.**: Der allerwärmste Ort in Afrika ist die Stadt Massana am Roten Meer. Sie hat eine mittlere Jahrestemperatur von 31,4 Grad Celsius.

**A. — J. Kleiderläge** werden durch Einreiben mit Petroleum oder Sublimatlösung, auch durch weisse Precipitallösung vertrieben. Aus Kleidern und Bettwäsche werden sie durch Kochen beim Waschen vertrieben.

**Alter Frazer L. R.**: Die Lehre mögen auch Sie sich merken: „post coenam stobis seu passus mille nuabis“ heißt etwa: Nach dem Essen, laßt du stehen oder taugend Schritte gehen.

### Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

(Eigener Fernsprechsdiens der „Sachsen-Zeitung“.)  
Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Fonds und Pfandbriefe waren leidlich behauptet.

### Dresdner Produktenbörse von heute, dem 29. Februar.

(Noch nicht eingetroffen.)

### Steigerung der Lebenshaltungskosten.

Steigerung um 1 %.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 29. Februar, auf das 106,5-billionsfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (104,1 Billionen) ist demnach wieder eine Steigerung von 1,0 % zu verzeichnen.

### Unveränderte Großhandelspreise.

Die auf den Ertrag des 26. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 19. Februar (117,5) mit 118,0 nahezu unverändert. Die Indexziffer der Hauptgruppen lauten: Lebensmittel (102,7) 106,5, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln (81,9) 82,8, Industriehilfsstoffe (145,1) 145,2, davon die Gruppe Kohle und Eisen 137,3 (unverändert), ferner Inlandwaren (105,8) 106,1, Einfuhrwaren (175,8) 177,7.

Haftung der Eisenbahn für den Gepäckschädler. Der Gepäckschädler, der von einem Reisenden beauftragt wird, Gepäck zum Zuge zu bringen, darf sich nicht damit begnügen, es im Abteil niederzuliegen; er muß es vielmehr so lange unter seiner Aufsicht behalten, bis der Reisende dort eintrifft, oder doch wenigstens so lange, bis sein Eintreffen zu erwarten ist. Entfernt sich der Gepäckschädler vorher und kommt nun das Gepäck abhanden, so ist die Eisenbahnverwaltung, wie das Reichsgericht vor kurzem entschieden hat, dem Reisenden für den Schaden verantwortlich.

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 29. Februar.

Weizen 16,30—16,80; Roggen 13,20—13,80; Gerste 15,50 bis 16,00; Hafer 11,50—12,30; Weizenmehl 25,00—27,25; Roggenmehl 25,00—27,25; Roggenmehl 21,25—23,50; Weizenkleie 8,80—9,00; Roggenkleie 7,20—7,30; Raps 29,50.

### Interesselosigkeit an der Börse.

\* Berlin, 28. Februar.

Der Börsenverkehr zeigte auch heute die gleiche Interesselosigkeit wie an den ersten Tagen der Woche. Es war jedoch zu bemerken, daß die Abwärtsbewegung eher langsamer geworden ist, und daß die Anzahl der Papiere, die ihren Kursstand behaupten konnten, sich vermehrt hat. Am Montanmarkt wurden anfängliche Rückgänge bei einzelnen Papieren zum Teil auch wieder eingeholt. Auch im späteren Verlauf bekundete der Verkehr gute Widerstandskraft bei allerdings hochgradiger Geschäftslähme. Am Devisenmarkt blieben die Notierungen für die Hauptdevisen unverändert, desgleichen auch die Zuteilungen. Paris und Brüssel mußten natürlich entsprechend der Weltmarktparität niedriger gewertet werden.

### Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.		In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.			
	28. 2.	27. 2.	28. 2.	27. 2.	
Weiz., märk.	163-168	163-168	Weizfl. f. Br.	8,8-9,0	8,8-9
pommerscher	—	160-164	Rogfl. f. Br.	7,0-7,3	7,2-7,4
Rogg., märk.	132-138	132-138	Raps	295	295
pommerscher	—	128-133	Reinsohl	400-410	415-435
weßpreuß.	128-130	128-130	Vikt.-Erbs.	27-28	27-28
Braugerste	178-188	170-183	H. Speiseerbs.	17-18	17-18
Futtergerste	155-160	142-155	Futtererbsen	12-13	12-13
Gaier, märk.	115-120	114-120	Beluschten	12-13	12-13
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	18-15	18-15
weßpreuß.	—	104-109	Wicken	14-14,5	14-14,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	18-14,5	14-14,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-16,5	16-16,5
Bl. fr. inkl.			Seradella	14-15	14-15
Sack (feinst)			Rapskuchen	10,7-11	10,7-11
Br. u. Rot.	25,2-27	25,5-27	Leinfaden	21-22	21-22
Roggenmehl			Trodenschl.	8,2	8,8-8,4
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuchsch.	16-22	16-22
Berl. brutto			Leinm. 30/70	8,7-8,8	8,6-8,8
inkl. Sack	22-23,5	22-23,5	Kartoffelhl.	17,6	17,8

Auf dem Berliner Lebensmittelmarkt ist das Fleisch wieder wesentlich teurer geworden, Rindfleisch kostet 70 Pfennig bis 1,10 Mark, Schweinefleisch 90 Pfennig bis 1,20 Mark, Hammelfleisch 1,10—1,20 Mark. Fische sind demgegenüber billiger; zwei Pfund Heringe sind schon von 25 Pfennig an zu haben, und die übrigen geringeren Fischsorten von 20 bis 30 Pfennig an. Gemüse ist zum Teil um 1 Pfennig gestiegen: Birkensüß und Rotkohl von 20 auf 21, Weißkohl von 15 auf 16 Pfennig.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfaßt 6 Seiten.  
Verlags- und Redaktionsleitung: Paul Franzel.  
Gesamtwortf. für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Franzel, für „Aus Stadt und Land“, „Aus dem Fremden“, „Sport“ und den übrigen regelmäßigen Jahrg. Hermann Kästner, für die Anzeigen und Reklamen: K. Kämmer, Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff-Dresden.

## Dresdner Kurse von heute, dem 29. Februar 1924.

(Eigener Fernsprechsdiens)

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte.			
	heute	vorher	
8 Reichsanl. m.	1,014	1,03	4 Chemn. m.
2 1/2 do. m.	0,86	0,84	3 1/2 Platen m.
4 do. m.	0,525	0,525	4 Dres. Grdr.-Pfdb.
5 Kriegsanl. m.	0,128	0,128	3/4 do.
do. Zwangsanl.	0,0033	0,0033	4 do. Grdrbr.
4 1/2 Schanann. m.	0,075	0,07	4 Sächs. Ko.-Kr. Br.
4 Schuggeb.	4,81	3,65	4 do. Pfdb.
Spar.-Bram.-Anl.	0,191	0,205	3 Pdm. Pfdb. m.
3 Sächs. Rente m.	0,37	0,37	3/4 do. m.
			1/2 do. m.
			3 Pdm. Anl. m.
4 Sächs. Anl. 1919 m.	0,3	0,225	3 do. m.
3 1/2 Landesobl. m.	1,25	1,25	3 do. m.
4 do. m.	0,22	0,5	4 do. m.
3 Preuß. Konf. m.	0,5	0,5	3 Lauf. Pfdb. m.
3 1/2 Landesobl. m.	0,6	0,875	3/4 do. m.
4 do. m.	0,88	0,45	4 do. Anl. m.
			3 1/2 Sp. Hyp.-B.
			4 do. m.
3 1/2 Dresd. 1905 m.	0,83	0,9	3 1/2 S. B.-S. E. I m.
			3 1/2 do. S. V
4 Dresd. 1918/18 m.	0,27	—	3 1/2 do. Va. u. VI
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,11	0,241	4 do. S. III m.
do. 1922 m.	0,012	0,11	4 do. S. IV
4 Leipz. m.	—	—	
3 1/2 Leipz. m.	—	—	

Banks, Transport- und Vauagesellschafts-Aktien.			
	heute	vorher	
Allg. De. Cred.-A.	3,2	3,15	Dresdner Hbls.-Bl.
Bank f. Brandb.	2,95	2,95	Sächsische Bank
Com.-u. Privatb.	7,5	7,4	D. Gb.-Ver.-Ges.
Darlehensk. Bank	—	16,1	S.-B. Dampfsh.
Deutsche Bank	14,4	14,4	Bg. Elbe-Ver.
Disconto-Ges.	18,5	18,5	Baufl. W. Dresd.
Dresdner Bank	8,9	9,05	

  

Maschinen-Aktien.			
	heute	vorher	
Kartonn.-Ind.	11	11,25	Sächs. Kart.-M.
Himmernann-B.	2,2	2	Sächs. Gußhäh.
Drs. Schnellpress.	3,4	3,2	Hartmann, M.-A.
Drs. Stridmash.	5	4,7	Sächs. Waggonf.
Elbe-Werke	1,5	1,5	Schubert & Salzer
Elbe-Werke	2,2	2,35	do. Genußscheit
Germa. u. A. G.	8	8	Verein. Fischb.
Gebr. Werke	12,35	12,25	do. Vorz.-Akt.
Germania	2,55	2,4	Waggonf. Wörth
Großh. Wehst.	38	36,9	Pittner Reichf.
Kühner & Co.	3,2	3	Joindauer Reichf.
Mühlb. Gebr. Sed.	4,9	4,9	Gebr. Unger

  

Elektr. und Fahraktien.			
	heute	vorher	
Meltra	1,4	1,4	Näsmotag
Kraftm. Thüring.	2,5	2,4	Seidel & Kammann
Sachsenwerk	3,7	3,35	Dtsch. Gußhäh.
Zhur. El. u. G.-B.	3,4	3	Wanderer

Papiere, Papierf.-Gbr. und Photogr.-Artikel-Akt.			
	heute	vorher	
Ernemann	4	3,8	Rhodo-Aktien
Jca	60	60	Unger & Hoffmann
Heidenauer Pap.	2,4	2,35	Ver. Papierer
Rimoja	5	5,2	Ver. Strohtroff.
Reitiger Patent	5,6	5,9	

  

Brauereis-Aktien.			
	heute	vorher	
Felsenkeller	27,5	28	Mitteld. Spritzfab.
Sachs.-Lübeck	2,5	7	Sächs. Kalzfabrik
San.-Br. Waldschl.	2,7	2,8	Deutsche Weinbr.

  

Keramische Werte.			
	heute	vorher	
B.-F. Gutzsch.	10	11	Siemens
do. Kahl.	17	—	Sächs. Glasfabrik
Reich. Denfabr.	2,9	3	Steing. Erdnewip
Velten. Denfabr.	1,7	1,7	Walther & Söhne
Hoffmann Glas	9	9,25	

  

Verschied. Industrie-Aktien.			
	heute	vorher	
Chem. F. v. Heyden	8	7,8	Dtsch. Werktätt.
Gebr. & Co.	6,8	6,5	Dresd. Gardinen
Lingner-Werke	34	32	Düngerhandl.
Chem. K. Spinn.	12,9	13,4	Paradiesbetten
Br. Rahn. Jwern	9	8,8	Flaurenische Spinn.
Jwid. Kammergarn	—	39	Flaurenische Gard.
Bauha. Luchfabr.	2,1	2,2	Br. Fil.-u. Rab.-B.
Dittersdorfer Filz	21	21	

### Kurze Familiennachrichten

**Geburten:** Habrichel, Fritz Eustach und Frau Gertrud, Dresden, eine Tochter. — Apotheker Voelkel und Frau Dorothea geb. Bier, Meissen, eine Tochter. — Dr. jur. Helg. Fischer und Frau Gabriele, Meissen, ein Sohn.

**Todesfälle:** Habrichel, Friedr. Wilhelm Kocher, Wittib, d. Fa. C. A. Kocher Söhne, Wittweida. — Habrichel, Wilhelm Riedle, Inh. d. Firmen Kaner Niede, Refel & Fleischmann, Reupen. — Regierungsrat a. D. Wilhelm Krenndt, München.

### Vergnügungsanzeigen

**Lichtbildervortrag**  
Sonntag 2. März, abends 7 Uhr, im Goldenen Löwen des Forschungsreisenden Schwiegershausen, Leipzig

über: „Meine Reise durch das Paradies der Südsee“.

An Hand von 150 farbenprächtigen Lichtbildern wird der bekannte Vortragende den Anwesenden die Naturwunder und herrlichen Landschaften Neuseelands schildern. Ein Teil seines Vortrages wird den sozialen Verhältnissen Neuseelands, dem Lande ohne Kramm und ohne Strafen, gewidmet sein.

**Eintritt nur 60 Pfg. pro Person.**

### Turnverein Kesselsdorf (D. T.)

Sonabend, den 1. März, abends 7,8 Uhr

### Stiftungsfest

Turnerische Partien, Gelänge, Theater.  
Sonntag den 2. März, von 1/2 5 Uhr an

### Festball

Zu beiden Veranstaltungen, die im Gasthof zur Krone stattfinden, ladet ein der Vorstand.

### Wachsmuths Restaurant

Heldigsdorf.  
Empfehle für Sonntag den 2. März  
feine hausgemachte Bratwürste  
und H. Bockbier.  
Max Wachsmuth und Frau.

### Turnverein Wilsdruff (D. T.)

Mitglieder, Spieler heute  
**Freitag 8 Uhr Hebung.**  
gan. Erscheinungen aller erwünscht.  
Der Spielwart.

### Verkäufe

**Frisch. Rindfleisch**  
verschiedene Würst  
f. Fleischsalat  
empfiehlt  
C. Beuchel.

### Zuchtkalbe

1 Jahr alt, zu verkaufen  
Limbach Nr. 20.

### Verschiedenes

### Verloren

ein Trauring  
99,5 G. 5. 1. 14. Bitte  
gegen gute Belohnung ab-  
geben im Fundbüro  
Gewaltungsgebäude,  
Zimmer Nr. 15.

### Restaurant Forsthaus.

Sonabend und Sonntag, 1. u. 2. März  
**groß. Bockbier-Kummel**  
mit Schlachtfest  
— Von früh 10 Uhr an Weißfleisch. —  
Für gute Unterhaltung ist gesorgt.  
Hierzu laden freundschaftlich ein  
Franz Mittel und Frau.

### Empfehle billigt ab Lager:

1a Weizen- und Roggenfuttermehl,  
gem. Futterschrot, — Kartoffelflocken,  
Roggen- und Weizenkleie  
Baumwollsaatmehl 45/50 (Hirschberg)  
Erdnußmehl — Kokoskuchen  
Palmkernschrot.  
edler Rotklee — Schwedenklee  
Weizenmehle.

### W. Riemann

Tel. 547. Wilsdruff. Tel. 547.

### Rot- und Weißweinflaschen

kauft jede Menge  
Heinze & Co.

### Inlett

kaufen ist Vertrauenssache!  
Ein gutes Inlett muß edel  
rückfahrig, dabei leicht, und  
was die Hauptsache ist, le-  
derdicht sein und bleiben. Nicht  
jedem Inlett erfüllt diese  
Eigenschaften. Wer daher  
vor Schaden bewahrt sein  
will, wende sich zum Fach-  
mann:

### Schneider

Dresden-A.,  
17 Am See 17  
2 Min. vom Postplatz.

### Husten, Atemnot

Ferschlammung  
Schreibe allen Leidenden  
gerne umsonst, womit sich  
schon viele Tausende von  
ihren schwer. Lungeneriden  
selbst befreiten.  
Walther Althaus  
Heiligenstadt/Elbsfeld  
Rückmarke erwünscht.

### Getreide

kauft nach wie vor gegen  
sofortige Barzahlung

### W. Riemann

Telefon 547. Wilsdruff. Telefon 547.

### Guten Erfolg

bringt eine  
wirkungsvolle Anzeige  
im  
Meißner Tageblatt  
(Anzeigeb.)  
und seinen Neben-Ausgaben  
Coswiger Anzeiger und  
Anzeiger für Weinböble

### Die älteste Rößschlächterei

Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
im Flaunischen Grunde.  
Inhaber:  
Kurt Stiering, Freital,  
Tharandter Straße 26, Fernruf Deuben Nr. 161.  
kauft laufend Schlachtpferde zu  
allerhöchsten Tagespreisen.  
Bei Unglücksfällen sofort Tag und  
Nacht mit Transportgefahr zur Stelle.

### Abonnieren Sie sofort

die „Sachsen-Zeitung“

## Bundeslied.

Brause, du Freiheitslied, brause wie Bogenbrang aus Heldenbrust! Feig hebt der Knechte Schwarm, uns schlägt das Herz so warm, uns zuckt der Jünglingsarm voll Tatendurst.

Gott Vater, dir zum Ruhm flamm't Deutschlands Aittertum in uns auf neu; neu wird das alte Land, wachsend wie Feuersbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, alldeutsche Treu!

Stolz, keusch und heilig sei, gläubig und deutsch und frei Hermanns Geschlecht! Zwingerschicht, Zwingerschicht, Gottes Nachwelt — auch sei der Herrscherlich Freiheit und Recht!

Freiheit, in uns erwacht ist deine Geistermacht; Heil dieser Etund! Glühend für Wissenschaft, blühend in Jugendent, sei Deutschlands Jüngerschaft ein Bruderkund.

Schalle, du Liederklang, schalle, du Hochgefang, aus deutscher Brust! Ein Herz, ein Leben ganz, steh'n wir wie Wall und Schanz, Bürger des Vaterlands, voll Tatendurst.

A. Follen.

## Prozess Hitler und Genossen.

(Dritter Tag.) s. München, 28. Februar.

Die gestrige Nachmittagsverhandlung wurde vollständig durch die Vernehmung des früheren Münchener Polizeipräsidenten Pöhner ausgefüllt. Nachdem der Angeklagte seine verschiedenen Zusammenkünfte mit Ehrhardt schildert hatte, berichtete er eingehend über eine Unterredung, die er am Morgen des 8. Novembers mit Hitler hatte, und in der Hitler ihm sagte, daß nimmere die Aktion gegen Berlin notwendig sei. Hitler habe ihm damals das Amt eines Ministerpräsidenten angeboten, und er habe diesen Vorschlag angenommen. Bei der Schilderung der Vorgänge im Bürgerbräunlellor erklärte auch Pöhner, daß Rahr, General Lossow und Oberst von Seizer sich mit allem Einverständnis erklärt hätten, und er habe aus den Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß es ihnen mit ihrer Zustimmung durchaus Ernst sei. Nach der ganzen Charaktereinstellung des Herrn von Rahr könne es absolut nicht wahr sein, daß er nur eine Komödie hätte spielen wollen. Wenn Rahr das jetzt behauptet, so sage er die Unwahrheit gegen sich selbst.

Nach den Vorgängen im Bürgerbräu sei er mit ihnen allen beim Ausstellen der Ministerlisten zusammen gewesen. Ihm sei es viel später klar geworden, daß von Rahr und Lossow ein falsches Spiel getrieben wurde.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Pöhner, er habe es für selbstverständlich gehalten, daß man nötigenfalls die Absetzung der deutschen Reichsregierung mit Gewalt durchführe; denn diese Regierung könne nicht als Regierung angesprochen werden. Von seinem Standpunkt aus seien das alles Verbrecher. Es wurden dann von der Verteidigung folgende Fragen formuliert: 1. Ist Pöhner bekannt, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. März 1920 der damalige Präsident der Regierung von Oberbayern, Dr. von Rahr, sich ohne Pöhners in den Besitz der öffentlichen Gewalt gesetzt hat, zu einem Zweck, der dem am 8. und 9. November 1923 gedachten vollkommen entspricht? 2. Ist Pöhner bekannt, daß im Jahre 1923 anlässlich der Republikfluchtgesetze, die in Bayern große Erregung verursachten, Herr von Rahr sich ohne Bedenken der Bewegung angeschlossen, deren Ziel es war, die damalige Regierung Verdrängen auf dem klaren Wege „Druck ohne Druck“ zu entfernen? Einer der Verteidiger stellte den Antrag, daß Ehrhardt als Zeuge geladen werde. Nach kurzer Beratung verknüpfte der Vorsitzende den Gerichtsbeschluss, daß die Entscheidung über den Antrag bis nach der Zeugenvernehmung des Herrn v. Rahr zurückgestellt werde.

## 45 Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan: Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21 Kriminalroman von Arthur Winkler-Lannenberg.

Herbert fuhr fort: „Ich darf also soviel sagen: Der franke Herr Grothe wurde vor Aufregung über diese Mitteilung noch tränkter, und so erklärt es sich, daß er dann einen Herzschlage erlag. In seinen Schwächeanfällen hat er begreiflicherweise von dem Stärkungsmittel genommen, das ihm ärztlich verordnet war, und das hat jemand gesehen, der in dieser Nacht mit ihm zusammen war, jemand, der ein Interesse daran hatte, jene Auskunft verschwinden zu lassen. Bei dem Kranken war, wie bereits von Herrn Volkmar zugegeben wurde, nur ein Interesse an einer Verfestigung der überaus ungünstigen Auskunft hatte nur er, da sie seine Pläne auf die Hand der Angeklagten verknüpfte und ihn selbst vor aller Welt diskreditierte — das Mittel endlich, die Auskunft zu erlangen und den einzigen lebenden Zeugen von ihrer Existenz stumm zu machen, beschloß nur er — Gift. Erfahrung von der Benutzung von Gift fehlt ihm nicht, das werde ich durch Zeugen beweisen. Hätte dieser Gast des Herrn Grothe gewußt, daß die Aufregung des Kranken zu dessen Tode führen würde, so hätte er sein Gift nicht in das Stärkungsmittel getan. Er hätte ohne Gewalt das Papier in Besitz bekommen und wäre still mit ihm verschwunden. Auf diese, seinen Plänen günstige Wendung konnte er aber nicht rechnen, und so präparierte er den Trank, in der bereiteten Annahme, daß der Kranke auch weiter davon nehmen würde.“

Das geschah nicht mehr. Als der Gast gegangen war, stieg die Aufregung des Zurückgebliebenen zu tödlichem Grade, und er fand nicht mehr die Kraft, von dem vergifteten Wasser zu trinken. Es blieb stehen und führte dann zu dem Unglücksfälle, welcher bisher ein Verbrechen zu sein schien.“

„Das alles sind Annahmen, was der Herr Verteidiger über die Vorgänge in der Nacht erzählt. Zeugen dafür hat er doch wohl nicht?“ fragte der Staatsanwalt.

„Nein, so wenig, wie der Herr Staatsanwalt, der mit mehr Indizien sich behelfen muß als ich. Aber es kommen Zeugen, welche den Charakter des Herrn Volkmar betonen werden, daß meine Annahmen eine harte Unterliebung erfahren sollen.“

Die heutige Vormittagsführung begann mit allerlei Geplänkel zwischen den Verteidigern und dem Staatsanwalt. Es handelte sich im wesentlichen um die Ladung Ehrhardt's, von dem der Staatsanwalt behauptete, daß er bisher als Zeuge nicht vernommen werden konnte, da sein derzeitiger Aufenthalt nicht festzustellen sei, während einer der Verteidiger erklärte, daß er leicht zu ermitteln sein dürfte, da seine Münchener Wohnung bekannt sei. Es begann dann die

## Vernehmung des Oberleutnants a. D. Kriebel,

des militärischen Führers des Deutschen Kampfbundes. Er erklärte, daß ihm schon seinerzeit bei der Waffenstillstandskommission in Spa klar geworden sei, daß die Feinde im Innern besetzt werden müßten, bevor an die anderen Fragen herangetreten werden könnte. Kriebel schilderte dann seine Tätigkeit als Stabskassier der Landesleitung der Einwohnerwehren und sagte, daß die Schuld an der Auflösung der Einwohnerwehren einzig und allein bei Herrn v. Rahr liege. Nach dieser Erkenntnis habe sich sein Verhältnis zu Rahr merklich gelockert: er habe damals erkannt, daß Rahr ein Mensch der offenen Hinterlist sei.

Der Angeklagte kam nun weiter auf seine Tätigkeit im Sinne eines Anschlusses Deutschlands an Bayern zu sprechen, erwähnte seine Beziehungen zur „Reichsflagge“, sprach von seiner Bekanntschaft mit Hitler und erzählte, wie er zum Kampfbund gekommen sei. Auf sein eigenes Verlangen wird dann für seine weiteren Ausführungen

## die Öffentlichkeit ausgeschlossen,

da seine Ausführungen eine Gefährdung der Staatsicherheit bedeuten könnten. Die Anwesenheit im Verhandlungssaal wird nur den Vertretern der Reichs-, Staats- und Militärbehörden gestattet; es wird ihnen, wie allen Prozedebeteiligten, ein striktes Schweigeverbot auferlegt.

## Hindenburg zum Hitler-Prozess.

Berlin, 28. Februar. Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgenden Schreibens:

„In letzter Zeit sind vielfach Aufforderungen an mich ergangen, es zu verhindern, daß der ungeliebte Prozess gegen meinen treuen Kriegsgesährten Ludendorff stattfindet. Jeder vaterlandsliebende Deutsche wird mit tiefem Schmerz dem Prozess entgegensehen, und daher sind mir die an mich gerichteten Wünsche nur zu begreiflich. Aber bei ruhiger Ueberlegung muß man sich sagen, daß in einem Staatswesen ein Eingriff in die Rechtspflege eine Unmöglichkeit ist. Auch glaube ich nicht, daß mein Gehilfe in großer, schwerer Zeit bei seinem geraden Charakter den Gebanten gutheissen würde, ihm eine Ausnahmestellung erwidern zu wollen. Sollten wir uns daher in diesen trüben Tagen an den festen Glauben, daß eine rein sachliche gerichtliche Klärung eintreten wird, daß alle Handlungen meines lieben Kameraden Ludendorff auf glühende und selbstlose Vaterlandsliebe zurückzuführen sind, eine Annahme, die ich in dem Bestreben, beiden Teilen gerecht zu werden, auch keinen augenblicklichen Gegnern nicht vorenthalten will.“

## „Landwirtschaftliches“

### Einiges über das Umpfropfen alter Obstbäume

Von Oberlehrer Greiner in Weisig.

Wir befinden uns wiederum in einem Obstgarten älteren Datums. Alte und trunks Bäume haben wir bereits entfernt und durch jüngere ersetzt. Noch aber sind wir mit den Ertragnissen vieler unserer Bäume nicht zufrieden; denn in unserem Garten befinden sich einige ganz gesunde Bäume, die nur wenig tragen oder minderwertige Früchte liefern oder auch so hoch geschossen sind, daß die obersten Früchte nie zu erreichen sind. In all diesen Fällen heißt es: Kurzer Prozess machen — Kopf ab und durch einen neuen ersetzen, oder sachmännlich ausgedrückt: Diese Bäume werden umpfropft.

Das Umpfropfen bietet sichere Gewähr, daß unsere ertrags-

arme Anlage nutzbringender wird, vorausgesetzt, daß man nachstehende Winke beachtet hat:

1. Wir untersuchen die umpfropfenden Bäume genau auf ihren Gesundheitszustand. Es kommen nur solche in Frage, die vollständig gesund sind, so daß man von ihnen erhoffen kann, sie sind noch einige Dezennien lebensfähig. Dabei spielt natürlich das Alter eine Rolle. Im allgemeinen sind Steinobstgewächse von geringster Lebensdauer; sie bekommen leicht Parzfluß und sind nach 1 bis 1½ Menschenalter bereits im Absterben. Länger lebt der Apfelbaum, am längsten der Birnbaum. Letzterer kann trotz eines Alters von 70—80 Jahren noch sehr wohl umpfropft werden und uns noch 30—40 Jahre reiche Früchte spenden.

2. Als erste Arbeit erfolgt das Abwerfen der Krone, d. h. alle Äste werden beseitigt bis auf einige sogen. Zugäste, welche berufen sind, die Verarbeitung der durch die Wurzeln aufgebrauchten Nährstoffe zu besorgen. Auch diese Zugäste werden im zweiten Jahre entfernt. Bei dem Abwerfen der Äste beachte man, daß die zurückbleibenden Stumpen, worauf die Reiser kommen sollen, nicht zu lang sind. Es ist töricht, meterlange Äste stehen zu lassen und darauf erst die Reiser zu setzen.

3. Besondere Beachtung verdient unser Edelreis. Man wähle nur bekannte, gute Sorten; entnehme die Reiser etwa im Januar oder Februar von völlig gesunden Bäumen, denn die guten Eigenschaften des Mutterbaumes werden genau so auf die neue Krone übertragen wie etwa schlechte. Stärkere Reiser verdienen den Vorzug vor schwachen, die Reiser werden an einer schattigen Stelle des Gartens bis zur Hälfte in Erde eingeschlagen oder in einem kühlen Keller in Sand aufbewahrt. Reiser, welche bereits so weit angetrieben haben, daß die Knospenspitzen grün sind, verwende man nicht mehr. Im allgemeinen wachsen die Reiser sicherer an, die noch nicht zu weit angetrieben sind.

4. Beim Abfagen der Äste entstehen große Wunden. Soll man nun dort gleich hinter die Rinde pflanzen? Nein, denn die Reiser würden wohl anwachsen, aber die großen Wunden würden nie verwachsen und allmählich würde dort Fäulnis eintreten. Man läßt den zugestutzten Baum lieber ein Jahr stehen. In dieser Zeit wieder eine Menge junger Triebe machen. Die günstigsten verwendet man nun zum Veredeln. Die Schnittflächen an den starken Ästen bestreicht man mit Teer oder Karbolineum, um sie vor Fäulnis zu schützen.

5. Die angewachsenen Reiser machen im Laufe des Sommers sehr lange Triebe. Diese müssen im Herbst um 1/2 bis 1/3 zurückgeschnitten werden, damit sie kräftiger werden und die Krone mehr in die Breite als in die Höhe wächst. Nicht selten versuchen Vögel, sich auf das junge Reis zu setzen und brechen dabei dasselbe ab; ebenso versucht der Wind seine Kraft an den jungen Reisern. Um dem Abbrechen vorzubeugen, binde man rechtzeitig Stäbchen als Stütze neben die einzelnen Reiser.

## Verkauf von Herdbuchbullen in Meissen, Dresdner Straße 23.

(Zabelsches Gut) am Sonnabend, den 8. März 1924.

Durch die Dresdner Herdbuchgesellschaft werden am genannten Tage etwa 8 bis 12 teils vorgeföhrte und beschlägige Herdbuchbullen zum Verkauf gestellt. Die Bullen stammen aus besten Herdbuchställen von miltreichen Müttern, deren Leistungen fast ausschließlich durch Milchkontrolle festgestellt sind. Die Zuchttiere sind der tschötschen Lebenslage angepaßt und in hohem Maße zur Verbesserung vieler Herden, hauptsächlich für Genossenschaften geeignet. Der Ankauf der Tiere kann infolge dessen besonders empfohlen werden. Ein weiterer Verkaufstag von Herdbuchbullen findet in den nächsten Wochen in Töbels statt.

## • Steuern • Zölle • Abgaben •

### Die Obligationssteuer.

Dresden, 27. Februar. Am 1. März 1924 ist die erste Zahlung auf die sogenannte Obligationssteuer (Weldentwerungsausgleich bei Schuldverschreibungen — Dritte Steuerordnung Art. 3 §§ 177 bis 23) fällig, sie ist ohne besondere Aufforderung an die Finanzämter zu zahlen. Gleichzeitig ist dem zuständigen Finanzamt eine Steuererklärung in zwei Anfertigungen einzureichen. Vorbrude zur Steuerklärung können

„Nur solche?“ — „Nein, auch solche, die vor allem bestätigen werden, daß Herr Volkmar ein rasch wirkendes Gift bei sich zu tragen pflegt — und daß er es zu verwenden weiß, also seine sofort tödliche Wirkung erprobt hat.“

Ein aufmerksamer Beobachter würde gesehen haben, wie Jan Volkmar's linke Hand in diesem Augenblicke nach der rechten tastete und die suchenden Finger an dem großen Opal hielten.

Herbert sah es und ließ keinen Mist mehr von der Hand des Portugiesen.

Benennen Sie diese Zeugen, Herr Verteidiger. Sind sie zur Stelle oder müssen sie geladen werden —?

„Sie sind zur Stelle, ich selbst habe sie aus Amsterdam hierher gebracht.“

Herbert von Wessnow nahm ein Blatt Papier und las: „Ich beantrage die Vernehmung des Föhrers Jakob Hunsgens und seiner Ehefrau Agathe Hunsgens geborene Volkmar aus Amsterdam, sowie die Vernehmung des Kaufmanns Lucas von Welben, gleichfalls aus Amsterdam. Sie werden betunden, daß Herr Volkmar —“

Der Vorsitzende unterbrach. „Sie nennen eine Frau Hunsgens geborene Volkmar, also eine Verwandte des Herrn Volkmar?“

„Seine in dürftigen Verhältnissen lebende Schwester.“

„Aber sie und ihr Mann können jedes Zeugnis verweigern.“

„Ueber dieses Recht habe ich beide selbstverständlich aufgeklärt. Sie wünschen, von ihm keinen Gebrauch zu machen. Und Lucas von Welben ist überhaupt nicht mit ihm verwandt, sein Sohn, der eigentliche Entdecker der Goldfelder, welche jetzt Herrn Volkmar gehören, starb nach einem Gelage an Gift. Der Vater von Welben will über die Todesumstände Auskunft geben, die den bei meiner Mutter beobachteten auffallend gleichen. Ich werde beantragen, daß bei dieser Vernehmung Herr Sanitätsrat Strecker anwesend sei.“

Ein Rufschrei klang durch den Saal. Jan Volkmar hatte ihn ausgestoßen.

Seine funkelnden Augen hatten etwas rosenartiges. Sie glöhten und spähten, als suchten sie noch jetzt eine Möglichkeit des Entrinnens, aber in der Tür war zu den beiden Gerichtsdienern noch ein Polizeibeamter in Uniform getreten

„Alles gegen mich — natürlich vorweg diese liebe Verwandtschaft, deren Bittbriefe ich unbeantwortet ließ. Ein Advokatenbrieff jämmerlichster Art! Nun, er soll zu seinem Ziele nicht kommen!“

Erst, zugleich in starker Erregung, fuhr der Verteidiger fort:

„Herr Präsident, diese letzte Bemerkung des Herrn Volkmar veranlaßt mich, ein Ersuchen auszusprechen, ehe ich meinen Antrag weiter begründe.“

„Welches?“

„Bitte, lassen Sie dem Herrn vorläufig jenen Ring mit dem großen Opale abfordern. In jenem Ringe ist das Gift und er könnte es gegen sich selbst anwenden.“

„Einen Augenblick war alles im Saale starr, dann brach ein verhaltenes Brausen und Schwirren durch. Der Vorsitzende aber sagte zu Volkmar:

„Sie hätten das Ersuchen. Wollen Sie den Ring freiwillig mir in Verwahrung geben, bis der Zwischenfall erledigt ist? Oder —“

Volkmar lächelte höhnisch zum Verteidiger hinüber: „Welch zarte Sorge man für mein Leben dort entwickelt. Sie ist wirklich deplaciert.“ Er griff mit der linken Hand nach dem Opalring an der rechten und reichte ihn dem Vorsitzenden: „Darf ich bitten —“

Der Präsident betrachtete einen Augenblick aufmerksam das Schmuckstück und legte es kopfschüttelnd weg.

„Mein Ersuchen geht weiter“, sagte Herbert von Wessnow. „Ich bitte den Ring Herrn Sanitätsrat Doktor Strecker, der in dem Zeugenzimmer seine Vernehmung abwartet, zu übergeben, damit er ihn öffnet und feststellt, ob das unter dem verächtlichen Edelsteine enthaltene Gift das gleiche ist, wie es beim Morde verwendet wurde.“

In kurzen Worten verständigte sich der Präsident mit den Beisitzern.

„Dem Antrage wird stattgegeben. — Rufen Sie Herrn Sanitätsrat Dr. Strecker!“ Ein Diener vorrückte, um sofort wieder zu erscheinen. Der Präsident aber dirigierte die Gerichtsdiener mit den Augen. Er blickte erst sie, dann Volkmar an. Sie verstanden den Befehl sofort und nahmen rechts und links von dem Portugiesen Aufstellung, während der Präsident an der Tür blieb.

(Fortsetzung folgt.)

von den Finanzämtern, in den drei Dresdner Bezirken nur vom Finanzamt Dresden-Neustadt bezogen werden. Steuerpflichtig sind alle natürlichen Personen, Personvereinigungen oder juristische Personen des Privatrechts, die selbst oder deren Rechtsvorgänger Schuldverschreibungen begeben und nicht bis zum 1. Januar 1918 getilgt haben. Schuldverschreibungen ähnliche Aktien, die bis zum 14. Februar 1924 getilgt sind, werden wie Schuldverschreibungen besteuert. Die am 1. März fällige Steuer beträgt 2 v. H. des um 15 v. H. (= Aufwertungsbeitrag der Dritten Steuerordnung) verminderten Goldmarkbetrages der Schuldverschreibungen, d. h. 1,7 v. H. ihres vollen Goldmarkbetrages. Bei den bis zum 1. Januar 1918 begebenen Schuldverschreibungen ist der Goldmarkbetrag gleich dem Nennbetrag. Bei den später begebenen Schuldverschreibungen ist der Goldwert über den Berliner Dollarkurs (1 Dollar = 4,20 Goldmark) zu errechnen. Für die Zeit bis zum 2. Februar 1920, dem Wiederbeginn der amtlichen Dollarnotierung sind vom Reichsfinanzministerium Dollarkurse festgesetzt worden, die bei den Finanzämtern zu erfragen sind. Für die spätere Zeit entscheidet der Dollarkurs (Auszahlung New York) am Tage der Begebung. Als Tag der Begebung gilt in jedem Falle der Tag, an dem die Schuldverschreibungen der betreffenden Emission erstmalig ausgegeben oder veräußert oder verpfändet oder zum Gegenstand eines Geschäftes unter Lebenden gemacht oder die ersten Zahlungen auf sie geleistet worden sind. Wird die am 1. März fällige Steuer nicht spätestens bis zum 8. März entrichtet, so ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag von 5 v. H. des Rückstandes zu zahlen.

## Rechtssprechung

### Beschleunigung der Zivilprozesse

Dresden, 23. Februar. Ueber die Frage schreibt die „Sächsische Industrie“, das amtliche Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, folgendes: Durch die Verordnung vom 4. Januar 1923 ist u. a. angeordnet worden, daß Privatklagen wegen Beleidigungen, Körperverletzungen, Hausfriedensbruch usw. bis 31. März 1924 ruhen. Durch diese Verordnung, die sich lediglich auf Strafsachen bezieht, werden die Zivilprozesse vor den Amts- und Landgerichten über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in keiner Weise berührt. Die Rechtspflege auf diesem Gebiete läuft ungehindert fort. Es ist aber sogar durch weitere Verordnung der Reichsregierung für eine Beschleunigung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten Sorge getragen worden.

### Aus dem Gerichtssaal.

Ein Wiener Standalprozess. In Wien begann der Prozess gegen die Sprachlehrerin Kadlbeck und ihre Mitschülerinnen, die wegen sadistischer Kindermisshandlungen vor Gericht stehen. Die jetzt 44 Jahre alte Sprachlehrerin hatte sich unter dem Namen „Salon der Baronin Kadlbeck“ ein elegantes Heim eingerichtet, in dem vor zahlenden Zuschauern Kinder regelrecht ausgepeitscht wurden. Unter den ausgesetzten Kindern befand sich die 13jährige außerordentliche Tochter der Angeklagten. Die Kadlbeck ist geständig und gibt ihre sadistische Veranlagung zu. Für die ganze Dauer des Prozesses wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

## Tagesneuigkeiten

Berliner Bevölkerungsbilanz 1923. Die Volkszahl der Reichshauptstadt im Sinne des heutigen Groß-Berlin betrug Anfang 1924 4 004 000 gegenüber 4 019 000 Anfang 1923. Hatte Groß-Berlin 1920 noch einen Geburtenüberschuß von 8000 Personen und 1921 noch einen solchen von 7000, so zeigt bereits 1922 einen Sterbeüberschuß von über 7000 und 1923 einen solchen von über 11 000 Personen. An Tuberkulose starben in Groß-Berlin im Jahre 1923 7249 Personen gegenüber 6523 im Jahre 1922 und 5819 im Jahre 1921.

Schülertragödien. Vor kurzem stürzte sich in einem Berliner Vorortgymnasium ein Schüler, der ein schlechtes Zeugnis erhalten hatte, vom dritten Stock aus in den Rißschacht des Treppenhauses und war auf der Stelle tot. Jetzt hat sich in Berlin eine zweite Tragödie dieser Art abspielte: eine 17jährige Kontoristin stürzte sich

aus dem vierten Stock des Hauses, in dem ihre Eltern wohnen, auf das Pflaster herab, weil sie unentschuldig den Unterricht in der Pflanzschulbildungsschule veräußert hatte und deshalb in Strafe genommen werden sollte. Auch sie blieb mit zerschmettertem Kopf tot liegen.

Unterbrechung des Fährdienstes Sahnitz-Trebbitz. Der Fährdampferverkehr Sahnitz-Trebbitz erlitt infolge der Eislage eine Unterbrechung. Beide Fährdampfer, die am Dienstag von Trebbitz abgingen, blieben im Eise stecken. Die deutsche Personenfähre wurde von einem deutschen Kreuzer befreit, während die schwedische Güterfähre im Eise liegen bleiben mußte, da der deutsche Kreuzer ihr wegen Kohlenmangels nicht beistehen konnte.

Von seinen Söhnen ermordet. Vor einigen Tagen wurde in Gilling bei München der Sägewerksbesitzer Bissinger ermordet. Von einer Wirtin zurückkehrend, war er in der Nacht im Hausgang seines Anwesens erschossen worden. Der Verdacht fiel auf zwei Radfahrer. Nun aber hat die Angelegenheit eine überraschende Wendung genommen. Die zwei Schäfte, die auf Bissinger abgefeuert waren, kamen, wie die Untersuchung zeigte, aus nächster Nähe. Der Verdacht fiel dann auf die beiden Söhne des Ermordeten, die, einem Kreuzverhör unterworfen, das Geständnis ablegten, den Vater ermordet zu haben.

Einundvierzig Seeräuber hingerichtet. Das Gericht in Kanton (Südchina) hat 41 Seeräuber zum Tode verurteilt und hingerichtet lassen. Die Verbrecher waren Mitglieder einer Bande, die monatelang die chinesischen Gewässer unsicher gemacht und Schiffe geplündert hat. Am 20. Januar glückte es den Behörden, das Seeräuberschiff abzufangen und die Piraten, darunter zwei Frauen, unschädlich zu machen. Die beiden weiblichen Seeräuber wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Boger als Mörder. In Berlin begann unter gewaltigem Andrang des Publikums die Verhandlung in dem Raubmordprozess Friedmann. Angeklagt sind wegen des Mordes der Schächter Hoffmann und der Wälder Alfred Schulz, wegen Begünstigung u. Helferei der Händler Bernhard Schulz, Hoffmann und Alfred Schulz waren in Vorer- und Ringerfassen als Amateure sehr bekannt. Friedmann, ein Börsenmakler, der homosexuell veranlagt war, trat zu ihnen in Beziehung, und sie sollen ihn dann bei einem Besuch in seiner Wohnung wiedergebort, ermordet und beraubt haben. Einen gewissen Höhepunkt der Verhandlung bildete ein von der Verteidigung gestellter Antrag, nach dem die Richter über die Wirkung von Vorwissen vernommen werden sollen. Das Gericht bezieht sich die Beschlußfassung über diese Anträge vor.

## Allerlei Kurzweil

Fußball contra Stiergeficht. Die vielen Ausländer, die jährlich Madrid und Sevilla besuchen, um die Sensation eines Stierkampfes auf sich einwirken zu lassen, werden bald Spanien mit einer großen Enttäuschung verlassen müssen. So unglaublich es auch klingen mag: in einigen Jahren werden in Spanien die Stierkämpfe nur mehr zu den Erinnerungen einer verschwundenen Vergangenheit gehören, und wo früher Zehntausende von Zuschauern dem siegreichen Torero zugejubelt hatten, werden Fußballmannschaften ihre unblutigen Kämpfe ausfechten. Zeit zwei Jahren hat das Interesse für Stierkämpfe in allen Städten Spaniens stark nachgelassen. Die Zahl der Zuschauer wird immer geringer, und die Veranstaltung von Stiergefichten, einst ein glänzendes Geschäft, beginnt ein unrentables Unternehmen zu werden. Ein Vorfall, der in der Chronik der Stierkämpfe verzeichnet ist, beweist es auf frappante Weise, daß es keine Überreibung ist, wenn man vom herannahenden Ende dieses nationalsten spanischen Sportes spricht. Vor einigen Tagen hätte in Madrid ein durch große Klänge angekündigtes Stiergeficht stattfinden sollen; auf denselben Tag war auch ein Fußballkampf zwischen der Mannschaft eines Madrider Sportclubs und der Truppe eines Sportvereins aus Sevilla anberaumt. Die Karten für den Fußballkampf waren bald vergriffen; für den Stierkampf zeigte sich jedoch so wenig Interesse, daß der Veranstalter es für angezeigt hielt, das Stiergeficht abzusagen. Auch die Zahl der Toreros nimmt rasch ab. Sie waren in Madrid einst populär als die beliebtesten Operetten-

rennere oder Zirkuschauspieler. Seit Kriegsende ist das anders geworden. Es fehlt an Nachwuchs, und die wenigen „Coyabas“, die für größere Veranstaltungen in Betracht kommen, nützen die Konjunktur rücksichtslos aus und verlangen beispiellos hohe Gagen.

Die abgebrannte Mordhütte. In Seltzerburg ist das Haus, in dem der letzte Zar und seine Familie ermordet worden ist, abgebrannt. Seit der Mordtat hat das Schreckenshaus unbewohnt gestanden. Die Entzündung des Feuers ist daher ein Rätsel. Da Brandstiftung vorliegen muß, hat das örtliche Exekutivkomitee eine Untersuchung eingeleitet, ohne bisher die Täter ermitteln zu können.

Das Ende des türkischen Muezzins. Muezzin heißt der bei den großen Moscheen angestellte mohammedanische Rufbeamte, der von der Höhe des Minarets herab die Gläubigen am Morgen und am Abend zum Gebet ruft und die im Verlauf des Tages in der Gemeinde eingetretene Todesfälle verkündet. Dieser Gebetsrufer soll jetzt den Neuerungsbestrebungen der türkischen Regierung zum Opfer fallen. Auf Beschluß der mit der Neuordnung der Rufgesetze betrauten Kommission wird der Gebetsruf des Muezzin in den anatolischen Moscheen eingestellt, weil, wie es in der Begründung heißt, durch ihn die Ruhe der Kranken und Lebenden gestört wird.

Weniger essen, aber Bähne pugen. Das ist der gute Rat, den Dr. Thomas Darlington, früherer Vorsitzender des New Yorker Gesundheitsamtes, seinen Mitmenschen gibt. Man soll sich die Zähne täglich mehrmals pugen und zwischen den Mahlzeiten immer drei bis vier Glas Wasser trinken. Darlington erinnert daran, daß Dr. Holmes, als er 1877 die Leute veranlassen wollte, sich häufig die Hände zu waschen, ausgegacht wurde. „Arbeit verursacht niemals Müdigkeit“, sagt er, „müde macht nur die unerbörliche Menge Essen, die man sich in den Bauch stopft und die man dann mit Anstrengung verdauen muß. In den letzten fünfzig Jahren hat sich das durchschnittliche Menschenalter um fünfzehn Jahre erhöht. Wenn es so weitergeht, werden wir leben können, bis wir zweihundert Jahre alt sind.“ Gott behüte!

Er will um jeden Preis den Preis. Die Zuerkennung des Preises in dem von dem Amerikaner Edward Vol ausgeschriebenen Wettbewerb für die beste Lösung des Problems, wie Amerika dem Weltfrieden dienen könne, hat ein merkwürdiges Nachspiel gefunden. Der New Yorker Rechtsanwalt Frank Hendrick ist nicht damit zufrieden, daß der Brooklyner Professor Lebermore den „Friedenspreis“ von hunderttausend Dollar erhalten hat. Er hat Herrn Vol auf Auszahlung des Preises an ihn, Hendrick, verklagt, indem er behauptet, daß der Wettbewerb nicht in gerechter, der Ausschreibung entsprechender Weise durchgeführt sei, sonst würde der Preis dem von ihm aufgestellten Plane zugefallen sein. Da Frank Hendrick, wie gesagt, Rechtsanwalt ist, kann man sich auf einen langwierigen Prozess gefaßt machen, und die ganzen hunderttausend Dollar dürften schließlich auf Prozesskosten und Anwaltsgebühren draufgehen.

Wer lange Weile hat, versuche folgendes schöne Wort recht schnell zu sprechen und für dasselbe eine Verbeugung zu finden: Dollenstollenpotentatentantenantentäter.

## Bücher und Zeitschriften

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitze von K. v. Franken, 48. verbesserte Auflage, (bisherige Auflage 200 000) 304 Seiten. Preis vornehm geb. R. M. 3.—. Max Hefles Verlag, Berlin W 15. Guter Ton und einwandfreies Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Formalitäten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwochsenene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zur Konfirmation und zu Ostern wärmstens empfehlen. R.

## Die für einander sind.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Dager auch seine teure Zudringlichkeit! Freilich, wenn sie gerecht sein wollte — sah sie denn anders aus und noch dazu bei dieser Arbeit des Teppichklopfens?

„Nein, bei der Frau Rat bin ich nicht! Ich bin im ersten Stock!“ entgegnete sie, damit ja auch nicht die Unwahrheit sprechend.

In verhöhlener Schelmerei blickte sie ihn an, während sie den Teppich abdübste. „Ist vielleicht etwas zu bestellen? Ich will es gern ausrichten.“

„Wenn Sie so liebenswürdig sein wollen, schönes Kind — wollen Sie der Frau Rat sagen, daß sie mich heute nachmittag um fünf Uhr erwarten möchte, da ich sie jetzt leider nicht angetroffen habe.“

Dabei nahm er seine Geldbörse aus der Tasche und verführte ihr ein fünfzigpfennigstück in die Hand zu drücken. Sie weigerte sich, es zu nehmen. Doch er drängte, und da gab sie nach. Mit einem schwer zu erklärenden, spitzbübischen Blick sah sie ihn an, während sie „danke“ sagte und das Geldstück in ihre Schürzentasche gleiten ließ. Um ihre Mundwinkel huschte ein schalkhaftes Lächeln.

Obwohl der Offizier nun nichts mehr zu erledigen hatte, ging er doch nicht gleich.

„Juli—, wie lange zögert man! Hinauf, hinauf, man esse sich — ich will frühstücken.“ Warte es da plötzlich mit Pathos in den Hof hinunter.

Beinahe erschreckt blickte der junge Offizier zu dem Fenster hinauf, aus dem diese blige, schmelzende Stimme klang, und er sah einen Herrn mit schwarzem, spitz zugeschnittenem Vollbart und kühn in die Sitze gezogener Künstlermode sich hinauslehnen.

„Nanu, was ist denn das für'n Athlet?“ fragte er.

Sulchen über die Stirn hin.

„Das ist Herr Doktor Schulze aus dem ersten Stock.“

„Aha, Ihr gestrenger Brotherr! Also haben Sie die Güte, meine Bestellung auszurichten.“

Nachlässig griff er an seine Mütze und ging fort; beinahe lächelnd sah sie ihm nach. Das kleine Abenteuer ihrer Späße gemacht, so daß sie der Verklammerung des

Vaters nicht achtete, der darüber weiterte, daß man noch nicht fertig war und er daher genötigt sei, seine Arbeit zu unterbrechen und auszugehen, um in der Stille der erhabenen Natur seine Gedanken wieder zur Sammlung zu bringen.

„Gehe nur und lasse die den Fräulein gut schmecken, alter Herr!“ dachte sie gleichmütig, „um so besser, wenn ich mit der Mutter allein bin!“

Und sie war so fleißig und still bei der Arbeit, daß es eine Lust war, ihr zuzusehen. Bald blickte das Eckzimmer vor Sauberkeit mit den feischgeputzten Fenstern und dem glänzend gebohrten Fußboden, so daß man über den doch schon recht schadhafte Teppich und die alten einfarbigen Möbel hinweg sah.

Nur vor fünf Uhr gab sie acht, ob der Offizier nicht wiederkam. Und als sie im Fensterspiegel seine schlante, elastische Gestalt die Straße daherkommen sah, richtete sie es ein, daß sie mit ihm im Hausgang zusammentraf. Sie hatte am Arm einen Handkorb, in dem ein Korbtopf und einige Flaschen Bier lagen, und in der Hand hielt sie einen Topf mit Milch — sie wollte in den Keller gehen.

Sie war gerade die Treppe heruntergekommen, als er vor der Portaalktür der Frau Sanitätärat Schloßermann stand. Er hatte noch nicht geklingelt. Lebhast wandte er sich ihr zu, und sie sah gar wohl seine Verblüffung bei ihrem Anblick.

„Ah, schöne Julia —, vertraulich grüßte er und sah voll Bewunderung in ihr reizendes Gesicht, sind Sie so freundlich gewesen, meine Bestellung auszurichten?“

„Ja, Herr Leutnant, und die Frau Rat freut sich sehr auf Ihren Besuch.“

Er schüttelte den Kopf, während er sie unverwandt ansah. Welche Metamorphose seit heute vormittag —! Zwischen trug über einem Hausleide aus schlichtem, dunklen Vollstoff ein weißes Stierhäutchen; sie hatte sich mit Absicht heute ganz einfach angezogen, damit sie auf ihn weiter den Eindruck eines Dienstmädchens machte. Das kleine Abenteuer verurteilte ihr viel Spaß.

„Ich bin kein Metamorphose —“ widersprach sie ihm anscheinend erklärend; aber in ihren Mundwinkeln wachte ein verätherisches Lächeln, und die Grübchen in ihren Wangen vertieften sich.

Er lachte herzlich.

„Schöne Juli—, haben Sie auch einen Romeo?“

Er stand vor ihr, ihr den Weg versperrend, und seine leeren, grauen Augen blickten so beharrlich in die ihren, daß sie errötete.

„Ein Romeo? Was ist das?“ wiederholte sie fragend, „kenne ich nicht!“

Wieder lachte er.

„Romeo ist der Name des Liebsten einer gewissen, berühmten Julia — haben Sie schon mal was von dem berühmten Liebespaar „Romeo und Julia“ gehört? Nicht —? Soll ich Ihnen davon erzählen?“

„Ich habe keine Zeit.“

„— die werden wir schon finden, und bald, schöne Julia! Ich möchte wohl Ihr Romeo sein — mit einem heißen Blick für in ihr reizendes, rosiges Gesicht. Weiß Gott, das Wädel war wirklich zum Umbeissen!“

Sie verbarg ihre Verlegenheit unter einem kurzen Auf-lachen. Wenn er achte, wer sie war — daß sie ihn verstand! So hielt er sie doch für ein dummes, unwissendes, kleines Dienstmädchen.

„Ach, solcher komischer Name — Romeo! Mein Liebster dürfte mal nicht so heißen — nur Max oder Hans oder Fritz.“

„Können Sie auch haben, schöne Julia! Ich heiße nämlich Fritz — er sagte sie an beide Oberarme, daß sie sich nicht rühren konnte, und verließ sah seine leeren, grauen Augen sie an — „na, wie ist's? Soll ich Sie beim Wort halten?“

„Nein, das ging doch nicht; er wurde zu frech! Wenn jetzt die Frau Rat, die es immer so gut mit ihr meinte, herauskam —!“

„Bitte, lassen Sie mich vorbei, ich muß in den Keller!“ „Darf ich Sie begleiten?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht —! sie befreite sich von seinem Griff, schlug ihn auf die Hand und drückte schnell auf die Portaalktür zur Frau Rat, so daß er machtlos da stand, während sie eilig nach der Kellertür lief. Er mußte doch nun das Öffnen abwarten!“

Freudekräftig empfing ihn eine ältere, sehr würdig aussehende Dame.

„Grüß Sie Gott, Fritz! Nein, wie ich mich freue, den Sohn meiner liebsten Freundin nach so langen Jahren einmal wiederzusehen! Wie ist der kleine Bub' gewachsen —?“

Er küßte der Dame respektvoll die Hand und richtete die schönsten Grüße von der Mutter aus. (Fortsetzung folgt.)